

**Möglichkeiten der Darstellung der
volkswirtschaftlichen Bedeutung der
Sozialwirtschaft - Machbarkeitsstudie**

Studie im Auftrag des

Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

Berlin, 08. Februar 2013

DIW econ GmbH

Dr. Ferdinand Pavel

Mohrenstraße 58

10117 Berlin

Tel. +49.30.20 60 972 - 0

Fax +49.30.20 60 972 - 99

fpavel@diw-econ.de

www.diw-econ.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Abgrenzung der Sozialwirtschaft | 3 |
| 2.1 Definitionen der „Sozialwirtschaft“ in der Literatur | 3 |
| 2.2 Strukturierungsansatz zur Abgrenzung der Sozialwirtschaft | 8 |
| 3. Kennzahlen zur Quantifizierung der Sozialwirtschaft | 14 |
| 3.1 Aufwandsbezogene Kennzahlen..... | 14 |
| 3.2 Leistungsbezogene Kennzahlen | 20 |
| 3.3 Wirkungsbezogene Kennzahlen | 22 |
| 4. Methoden | 26 |
| 4.1 Erhebungen und Befragungen..... | 26 |
| 4.1.1 Vorgehen | 26 |
| 4.1.2 Beispiele | 27 |
| 4.2 Satellitenkonto | 31 |
| 4.2.1 Was ist ein Satellitenkonto? | 31 |
| 4.2.2 Das Satellitenkonto zur Sozialwirtschaft nach EU-Definition | 34 |
| 4.2.3 Das Satellitenkonto zum Dritten Sektor | 36 |
| 4.2.4 Alternative Möglichkeiten zur Umsetzung in Deutschland | 37 |
| 4.2.5 Beispiele | 42 |
| 4.3 Social Return on Investment..... | 43 |
| 4.3.1 Vorgehen | 43 |
| 4.3.2 Beispiele | 50 |
| 4.3.3 Möglichkeiten der Umsetzung für die Sozialwirtschaft in Deutschland | 59 |
| 5. Zusammenfassung | 62 |
| 6. Anhang | 65 |
| 7. Literaturverzeichnis | 68 |

Kurzfassung

Die vorliegende Machbarkeitsstudie zeigt Möglichkeiten zur Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft auf. Um belastbare Aussagen über die Bedeutung einer Branche treffen zu können, ist zunächst eine trennscharfe Abgrenzung zu anderen Wirtschaftsbereichen erforderlich. Das ist für die Sozialwirtschaft umso notwendiger, als das in der Literatur keine einheitliche Abgrenzung des Sektors existiert.

Die Europäische Union etwa wählt dem frankophonen Verständnis von Sozialwirtschaft folgend eine Definition, die vor allem Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften einschließt. Die Britische Regierung dagegen definiert sozialwirtschaftliche Unternehmungen über die „sozialen Ziele“, die sie verfolgen. Auch die Bundesregierung wählt in einem an die Sozialwirtschaft adressierten Förderprogramm den Zweck der Unternehmenstätigkeit als entscheidendes Abgrenzungskriterium, indem sie speziell gemeinnützige Unternehmen anspricht. Ein in vielen Studien anzutreffender Abgrenzungsansatz begrenzt die Sozialwirtschaft dagegen auf Unternehmen und Institutionen, die in den Tätigkeitsfeldern der Freien Wohlfahrtspflege agieren. Bezüglich weiterer Anforderungen an sozialwirtschaftliche Unternehmen, etwa Gewinnverwendung, Mittelherkunft oder Eigentümerschaft, findet sich aber auch in diesen Studien keine einheitliche Abgrenzung.

Um die Akzeptanz der ermittelten Untersuchungsergebnisse zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft zu maximieren, empfehlen wir, eine Abgrenzung in Zusammenarbeit mit den wichtigsten Interessengruppen eines solchen Vorhabens zu treffen. Dazu schlagen wir ein strukturiertes Vorgehen vor, wonach zunächst entlang der in der amtlichen Statistik üblichen Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) oder der Produktionsbereiche (CPA) jene Aufgabenfelder abzugrenzen sind, in denen sozialwirtschaftliche Unternehmungen zu verorten sind. Die Vorgehensweise stellt sicher, dass bestmöglich auf vorhandene amtliche Statistiken zurückgegriffen werden kann. Je nach Verständnis des Begriffs Sozialwirtschaft können innerhalb der ausgewählten Wirtschaftszweige weitere Eingrenzungen notwendig sein, etwa bezüglich der Trägerschaft sozialwirtschaftlicher Unternehmen, dem Ziel ihrer Unternehmenstätigkeit oder der Finanzierung ihrer Leistungen.

Bezüglich der Kennzahlen zur Messung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft bietet sich eine Unterscheidung in aufwandsbezogene, wirkungsbezogene

und leistungsbezogene Kennzahlen an. Aufwandsbezogene Kennzahlen wie Beschäftigung oder Wertschöpfung sind sehr etablierte Größen zur volkswirtschaftlichen Quantifizierung einer Branche und zudem kompatibel mit der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Sie quantifizieren die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Branche nach ihrer Fähigkeit, Arbeitsplätze zu schaffen und Wertschöpfung zu generieren. Aufgrund der spezifischen Eigenschaften sozialwirtschaftlicher Dienstleistungen greift eine ausschließliche Betrachtung solcher Kennzahlen aber unter Umständen zu kurz. So werden etwa ehrenamtlich erbrachte Dienstleistungen, die den Begünstigten kostenlos zur Verfügung gestellt werden, im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht erfasst, obwohl auch dieser Leistung ein ermittelbarer Wert gegenübersteht. Leistungsbezogene Kennzahlen wie etwa die Zahl der betreuten Personen messen den tatsächlich erbrachten Output einer sozialwirtschaftlichen Unternehmung und können eine sinnvolle Ergänzung zu den aufwandsbezogenen Kennzahlen darstellen. In der Theorie zwar sehr aussagekräftig, in der Praxis aber schwer messbar sind wirkungsbezogene Kennzahlen wie allgemeine Lebensqualität (Happiness) oder der Social Return on Investment.

Zur Ermittlung VGR-kompatibler aufwandsbezogener Kennzahlen (z.B. Wertschöpfung) kann auf die amtliche Statistik zurückgegriffen werden. Da die Sozialwirtschaft aber in der VGR nicht als eigene Branche erfasst ist, sondern sich über mehrere Wirtschaftszweige erstreckt, bedarf es der Erstellung eines Satellitenkontos. Für ein solches Vorhaben stellt die Europäische Union ein Methodenhandbuch zur Verfügung, welches allerdings auf eine sehr spezifische Definition der Sozialwirtschaft (hauptsächlich Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften) abzielt.

Je strenger sich die gewählte Definition der Sozialwirtschaft an der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) orientiert, desto einfacher ist das zu erstellende Satellitensystem. Bei Definitionen, die zwar auf der WZ 2008 basiert, aber noch zusätzliche Einschränkungen etwa bezüglich Trägerschaft oder Mittelherkunft machen, muss für die Erstellung eines Satellitensystems auf weitere Datenquellen zurückgegriffen werden. So kann etwa mithilfe von Verbandsdaten, Expertenbefragungen, Unternehmensdatenbanken oder Primärerhebungen der Anteil der sozialwirtschaftlichen Unternehmen innerhalb eines Wirtschaftszweigs ermittelt werden. Des Weiteren können in Satellitensysteme weitere Daten integriert werden, die in der VGR nicht erfasst sind, etwa leistungsbezogene Kennzahlen.

Neben der Verwendung amtlicher Statistiken im Rahmen eines Satellitenkontos können Kennzahlen auch mittels einer Unternehmensumfrage vollständig neu erhoben werden. Dieser Ansatz bietet den Vorteil, dass Informationen gemessen werden können, die in der amtlichen Statistik nicht erfasst werden (z.B. leistungsbezogene Kennzahlen). Allerdings ist das Verfahren einer vollständigen Neuerhebung aufwendig, da es nur bei großen Stichprobengrößen verlässliche Werte liefern kann.

Auch für die Messung wirkungsbezogener Kennzahlen existieren Methoden. Exemplarisch wird in dieser Studie ein Verfahren zur Ermittlung des Social Returns on Investment vorgestellt. Das Verfahren ist von seiner Zielstellung her auf der Mikroebene angesiedelt, wo es die Bewertung einzelner Projekten und Unternehmen ermöglicht. In diesem Rahmen fand es bereits Anwendung, ist aber noch wenig etabliert. Obwohl eine Anwendung auf Makroebene theoretisch denkbar ist, scheint eine Umsetzung auf nationaler Ebene zum jetzigen Zeitpunkt zu ambitioniert.

1. Einleitung

In modernen Gesellschaften kommt der Sozialwirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Viele Aufgaben, die in traditionellen Gesellschaften die Großfamilie übernommen hat, werden heute von sozialwirtschaftlichen Einrichtungen übernommen. Der demographische Wandel tut sein Übriges, um den Bedarf an sozialen Dienstleistungen zu erhöhen.

Auch in Deutschland steigt aus den genannten Gründen der Bedarf an sozialwirtschaftlichen Angeboten. Doch obwohl hierzulande ein scheinbarer Konsens über das dynamische Wachstum, die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung und das immense Beschäftigungspotential der Sozialwirtschaft herrscht, sucht man in der amtlichen Statistik vergebens nach Zahlen, die diese Thesen stützen könnten. Tatsächlich wird die Sozialwirtschaft als solche in der amtlichen Statistik nicht einmal erfasst. Das liegt nicht nur daran, dass die Sozialwirtschaft eine sogenannte Querschnittsbranche ist, die sich mit der bestehenden Wirtschaftszweigklassifikation der amtlichen Statistik nicht trennscharf abgrenzen lässt, sondern vor allem auch daran, dass es keine einheitliche und allgemein anerkannte Abgrenzung für den Begriff der Sozialwirtschaft gibt.

Eine statistische Erfassung der Sozialwirtschaft und ihrer gesamtwirtschaftlichen Wirkung würde erlauben, die Sozialwirtschaft nicht mehr nur über die Kosten zu bewerten, die sie dem öffentlichen Haushalt aufbürdet, sondern sie als einen Wirtschaftszweig zu betrachten, der Arbeitsplätze schafft und Nachfrageimpulse in die restliche Volkswirtschaft aussendet. Eine statistische Erfassung des Sektors kann auch Schlüsse auf die Kosteneffizienz im Sektor ermöglichen, etwa im Rahmen eines Vergleichs verschiedener Trägergruppen. Zudem ließe eine regelmäßige statistische Erfassung der Sozialwirtschaft und ihrer gesamtwirtschaftlichen Wirkung wichtige sektorale Trends erkennen und würde der Politik eine Möglichkeit bieten, rechtzeitig auf solche zu reagieren.

Die vorliegende Machbarkeitsstudie, die von DIW econ und DIW Berlin im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie erstellt wurde, soll eine Orientierung geben, wie und in welcher Form die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft dargestellt werden kann.

In ihrer Struktur orientiert sich die Studie dabei an drei Leitfragen, die es im Rahmen eines solchen Vorhabens zu diskutieren gilt:

- Wie kann die Sozialwirtschaft abgegrenzt werden?
- Mit welchen Kennzahlen kann ihre Bedeutung gemessen werden?
- Wie können diese Kennzahlen methodisch ermittelt werden?

Die Frage der Abgrenzung des Sektors wird in Abschnitt 2 diskutiert. Ziel dieses Abschnitts ist es nicht, die „richtige“ Definition des Begriffs Sozialwirtschaft zu identifizieren. Stattdessen wird ein Überblick über die verschiedenen in der Literatur vorgeschlagenen Abgrenzungsmöglichkeiten gegeben. Daran anschließend wird ein strukturiertes Vorgehen, mit dem eine konsensfähige, trennscharfe und statistisch belastbare Abgrenzung vorgenommen werden kann, präsentiert. In Abschnitt 3 werden verschiedene Gruppen von Kennzahlen vorgestellt, mit denen sich die ökonomische Bedeutung des Sektors Sozialwirtschaft messen lässt. Dabei werden Studien präsentiert, in denen die jeweilige Kennzahl bereits Verwendung gefunden hat, aber auch auf mögliche Schwächen dieser eingegangen. In Abschnitt 4 werden drei Methoden diskutiert, mit deren Hilfe die vorher diskutierten Kennzahlen statistisch erfasst werden können. Das methodische Vorgehen wird dabei anhand ausgewählter Beispiele illustriert. Schließlich wird in Abschnitt 5 ein Fazit gezogen.

2. Abgrenzung der Sozialwirtschaft

Der Begriff „Sozialwirtschaft“ hat sich im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch etabliert. In vielen Studien und Pressemeldungen wird er bereits nicht mehr definiert. Dabei finden sich für den Begriff, je nachdem von wem er in welchem Kontext verwendet wird, sehr unterschiedliche Auslegungen. Eine einheitliche Definition sucht man in der wissenschaftlichen Literatur vergeblich.

Um belastbare Aussagen über die Sozialwirtschaft treffen zu können, ist eine trennscharfe Abgrenzung des Bereichs aber dringend notwendig. Noch bevor man sich der Fragen zuwenden kann, mit welchen Kennzahlen und Methoden sich die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft in Deutschland quantifizieren lässt, muss daher geklärt werden, welche Bereiche der Volkswirtschaft der Sozialwirtschaft zugerechnet werden sollen. Ziel dieses Abschnitts ist es aber nicht zu entscheiden, welche Definition der Sozialwirtschaft „richtig“ ist und welche „falsch“. Für das in dieser Studie diskutierte Vorhaben ist jene Abgrenzung der Sozialwirtschaft die geeignetste, für die unter den relevanten Interessengruppen des Projekts ein möglichst breiter Konsens herrscht. Ein solcher Konsens kann aber nur durch Kommunikation der Interessengruppen, etwa in Form des im Rahmen dieser Studie veranstalteten Workshops, erzielt werden. Ziel dieses Abschnitts ist es daher, eine Diskussionsgrundlage zu schaffen und ein strukturiertes Vorgehen aufzuzeigen, anhand dessen eine konsensfähige und statistisch belastbare Abgrenzung der Sozialwirtschaft vorgenommen werden kann. Abschnitt 2.1 gibt daher einen Überblick über die verschiedenen in der Literatur zu findenden Definitionen. Abschnitt 2.2 beschreibt ein strukturiertes Vorgehen, mit dem eine konsensfähige Abgrenzung gefunden werden kann.

2.1 Definitionen der „Sozialwirtschaft“ in der Literatur

In der **Europäischen Union** hat sich das frankophone Verständnis des Begriffs Sozialwirtschaft durchgesetzt. Die „*économie sociale*“ sollte in frühsozialistischen Projekten im Frankreich des 19. Jahrhunderts eine Antwort auf die Verarmung und Verelendung großer Teile der Bevölkerung als Folge der fortschreitenden Industrialisierung und Kommerzialisierung der Gesellschaft geben. Sie war ein Sammelbegriff für Organisationen,

die mittels einer gemeinschaftlichen und genossenschaftlichen Wirtschaftsweise ohne erwerbswirtschaftliches Gewinnstreben zugleich sozialen und wirtschaftlichen Zwecken nachgingen (Maelicke 2008). Dieses Verständnis der Sozialwirtschaft konzentriert sich weniger auf die Tätigkeitsfelder, in denen potentielle Träger der Sozialwirtschaft agieren, sondern auf deren Organisationsform. Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss, ein Nebenorgan der Europäischen Union in dem Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften und andere Interessengruppen vertreten sind, definiert Sozialwirtschaft in seiner 1980 veröffentlichten „Charta der Sozialwirtschaft“ folglich als

„[...] die Gruppe der nicht zum öffentlichen Sektor gehörenden Organisationen, die demokratisch agieren, deren Mitglieder gleiche Rechte und Pflichten haben, bei denen besondere Eigentumsverhältnisse herrschen und eine besondere Form der Gewinnverteilung praktiziert wird, die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Überschüsse für die Erweiterung der Organisation und die Verbesserung ihrer Dienstleistungen für die Mitglieder und die Gesellschaft eingesetzt werden“.

Diese Definition zielt hauptsächlich auf folgende vier Organisationsformen: **Genossenschaften**, **Wechselseitigkeitsvereine**, **Nonprofit-Vereine** und mit einer etwas breiteren Begriffsdefinition auch **gemeinnützige Stiftungen**.

Die **britische Regierung** wählte eine von der EU-Definition abweichende Abgrenzung, als sie im Jahre 2002 durch das damalige „Department of Trade and Industry“ die Sozialwirtschaft (*Social Economy*) folgendermaßen definierte:

„A social enterprise is a business with primarily social objectives whose surpluses are principally reinvested for that purpose in the business or in the community, rather than being driven by the need to maximize profit for shareholders and owners. Social enterprises tackle a wide range of social and environmental issues and operate in all parts of the economy.“¹

¹ "Ein soziales Unternehmen ist ein Unternehmen mit primär sozialen Zielen, dessen Überschüsse in der Regel für diese Ziele im Unternehmen oder in der Gemeinde reinvestiert werden, anstatt von der Notwendigkeit getrieben zu sein, die Gewinne für Aktionäre und Eigentümer maximieren zu müssen. Soziale Unternehmen beschäftigen sich mit einer breiten Auswahl an Themen im Bereich Soziales und Umwelt und finden sich in allen Teilen der Volkswirtschaft.“

Im Gegensatz zur EU-Definition konzentriert sich diese Abgrenzung nicht auf die organisatorischen Strukturen eines sozialwirtschaftlichen Trägers, sondern auf die von ihm verfolgten „sozialen“ Ziele.

Die **Bundesregierung** wählte eine ähnliche Abgrenzung, als sie die Sozialwirtschaft in dem vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) betreuten und vom Europäischen Sozialfond finanzierten Programm „rückenwind – Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft“² als die „Gesamtheit der Unternehmen und Institutionen in gemeinnütziger Trägerschaft“ definierte.

Gemeinnützigkeit bezeichnet in diesem Fall einen steuerrechtlichen Tatbestand, der für Körperschaften, die als gemeinnützig anerkannt werden, mit Steuerbegünstigungen, insbesondere die Befreiung von Körperschaft- und Gewerbesteuer sowie der Berechtigung zur Ausstellung von Spendenquittungen, einhergeht. Die Gemeinnützigkeit einer Körperschaft ist in § 52 der Abgabenordnung (AO) definiert:

„Eine Körperschaft verfolgt gemeinnützige Zwecke, wenn ihre Tätigkeit darauf gerichtet ist, die Allgemeinheit auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet selbstlos zu fördern.“

In § 52 Abs. 2 AO ist festgelegt, welche Zwecke als gemeinnützig anerkannt werden. Dazu zählen unter anderem die Bereiche der Förderung von Wissenschaft und Forschung, Jugend- und Altenhilfe, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, Sport, Völkerverständigung, Gleichberechtigung, Denkmalschutz und Denkmalpflege, Naturschutz und Landschaftspflege, traditionellem Brauchtum, Tierschutz oder Entwicklungszusammenarbeit. Eine vollständige Auflistung der in § 52 Abs. 2 AO genannten gemeinnützigen Zwecke findet sich in Anhang 1.

Als Zielgruppe des BMAS-Programms „rückenwind“ gibt die Bundesregierung neben „sonstigen gemeinnützigen Trägern“ vor allem „frei-gemeinnützige Träger, die einem der sechs Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege angehören“ an.

Die **Freie Wohlfahrtspflege** ist eine Untergruppe der gemeinnützigen Träger in Deutschland, die einer Teilmenge der in § 52 Abs. 2 AO festgelegten Zielen nachgeht. In

² http://www.esf.de/portal/generator/6816/programm__rueckenwind.html.

ihrer gemeinsamen Arbeitsplattform, der „Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege“³ nennen die sechs Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege⁴ folgende Aufgabengebiete:

- Angebote für Kinder und Jugendliche (z.B. Kindertagesstätten, Erziehungsberatung und Freizeitangebote),
- Hilfen für Familien und Alleinerziehende (z.B. Ehe- und Schwangerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienpflege, Müttergenesung),
- Hilfe für alte Menschen (z.B. Seniorentreffs, Mahlzeiten- und Besuchsdienste, Alten- und Pflegeheime),
- Dienste für Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen (z.B. Frühförderung, Kindergärten und Schulen, Berufsförderungs- und Berufsbildungswerke, Tagesstätten und Wohnheime),
- Pflege von Kranken (in Krankenhäusern, Tageskliniken, Tagespflegeeinrichtungen, Hilfe durch Kurheime und Beratungsstellen),
- Angebote für Migrantinnen und Migranten (z.B. Ausländersozialberatung, Aussiedlerberatung, Psychosoziale Zentren für Flüchtlinge, Integrationsprojekte),
- Hilfen für Menschen in sozialer Notlage (Obdachlosenunterkünfte, Schuldnerberatung, Bahnhofsmision, Telefonseelsorge),
- Ausbildung für junge Menschen (Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe).

Die oben genannten Aufgabengebiete der freien Wohlfahrtspflege, allesamt personenbezogene Dienstleistungen, die auch Teile des Gesundheitswesens erfassen, werden nicht selten als Abgrenzung der Sozialwirtschaft im engeren Sinne verstanden. So existiert eine Reihe von Studien, in denen diese Aufgabengebiete als Abgrenzungsmerkmal sozialwirtschaftlicher Träger verwendet werden.

³ Sieh auch www.bagfw.de.

⁴ Gemäß §23 UStDV gibt es in Deutschland elf amtlich anerkannte Verbände der freien Wohlfahrtspflege. Dazu zählen zum einen die so genannten sechs Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege: Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Caritasverband, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Weitere anerkannte Verbände sind der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband e.V., der Bund der Kriegsblinden Deutschlands e.V., der Verband deutscher Wohltätigkeitsstiftungen e.V., die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. sowie der Sozialverband VdK Deutschland e.V. (§23 UStDV).

In ihrem „Gutachten zur Sozialwirtschaft in Sachsen unter besonderer Berücksichtigung der Freien Wohlfahrtspflege“, in dem Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte der Sozialwirtschaft in Sachsen untersucht werden, definieren **Karmann et al. (2011)** die Sozialwirtschaft als personenbezogene Dienstleistungen bzw. Aufgabenbereiche der Sozialen Wohlfahrtspflege, unabhängig davon, ob sie von frei-gemeinnützigen, öffentlichen⁵ oder privatwirtschaftlichen⁶ Trägern erbracht werden. Auch das Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung verwenden in ihrem Bericht „Sozialwirtschaft Sachsen-Anhalt“ (**isw 2012**) eine vergleichbare Abgrenzung, ebenso **Puch und Schellberg (2010)** in ihrer Studie „Sozialwirtschaft Bayern – Umfang und wirtschaftliche Bedeutung“, wobei letztere den gesundheitswirtschaftlichen Bereich der freien Wohlfahrtspflege in ihrer Untersuchung ausschließen.⁷

Diese primär auf die Aufgabengebiete fokussierende Abgrenzung der Sozialwirtschaft, unabhängig von der Form der Trägerschaft (öffentlich, privat, frei-gemeinnützig), steht im Kontrast zu einer Abgrenzung der Sozialwirtschaft, die eher aus dem Bereich der **Betriebswirtschaft** stammt. Demnach wird Sozialwirtschaft als „wirtschaftliches Handeln im so genannten **Dritten Sektor**“ definiert (Förschler 2008). Gemäß dieser Definition sind sozialwirtschaftliche Träger zum einen von staatlichem Handeln und zum anderen von gewerblichen Unternehmungen abzugrenzen. Der Fokus dieser Abgrenzung liegt auf der Zielausrichtung des sozialwirtschaftlichen Trägers, welche im Gegensatz zu gewerblichen Unternehmungen nicht gewinnorientiert sein darf. Die Definition zielt also spezifisch auf **Non-Profit-Organisationen** bzw. Not-for-Profit-Organisationen, also auf Träger, die Gewinnerzielung nicht als primäres Ziel ihrer Geschäftstätigkeit ansehen. Der so definierte Dritte Sektor ist thematisch sehr breit gefasst, da er Unternehmen und Institutionen aus allen Wirtschaftsbereichen umfasst, solange diese nicht gewinnorientiert ausgerichtet sind.

Gemäß der Definition von Maelicke (2008) gehört die Sozialwirtschaft zum Dritten Sektor, „umfasst aber nicht dessen Vielfalt an Organisationen und Aktivitäten“. Vor allem grenzt sie sich mit „ihrer besonderen Zwecksetzung ab von Feldern der Kultur, der Freizeit, des Sports, des Umweltschutzes usw.“.

⁵ Zum Beispiel von kommunalen Eigenbetrieben, kommunalen Betrieben privater Rechtsform oder Stiftungen öffentlichen Rechts.

⁶ Private Unternehmen, die nicht den steuerrechtlichen Status der Gemeinnützigkeit erfüllen, etwa weil sie gewinnzielorientiert arbeiten.

⁷ Alle vier genannten Studien wurden von Verbänden der freien Wohlfahrtspflege beauftragt.

Tabelle 1 fasst die unterschiedlichen Definitionen der Sozialwirtschaft für die oben diskutierten Studien zusammen.

Tabelle 1: Definition des Begriffs „Sozialwirtschaft“ in ausgewählten Quellen

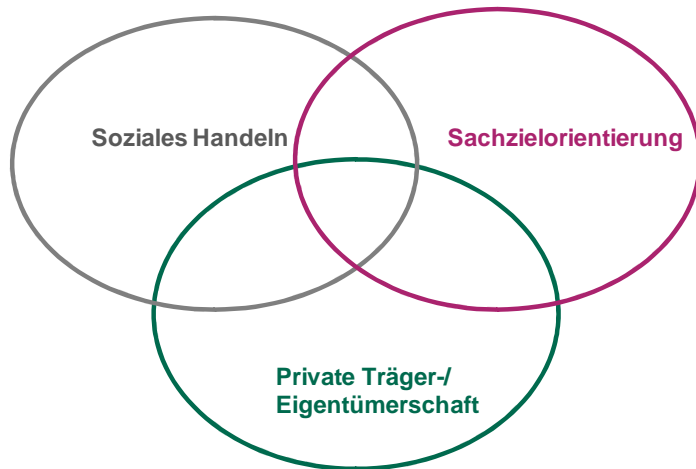
| Autor | Hintergrund | Abgrenzung der Sozialwirtschaft |
|--------------------------|---|---|
| EWSA (1980) | Europäische Charta der Sozialwirtschaft | Genossenschaften, Wechselseitigkeitsvereine, Nonprofit-Vereine, gemeinnützige Stiftungen |
| BMAS (2012) | Programm zur Förderung der Beschäftigten in der Sozialwirtschaft („rückenwind“) | Institutionen in gemeinnütziger Trägerschaft |
| Karmann et al. (2011) | Studie über die Sozialwirtschaft in Sachsen | Aufgabenfelder der freien Wohlfahrtsverbände |
| Puch & Schellberg (2010) | Studie über die Sozialwirtschaft in Bayern | Aufgabenfelder der freien Wohlfahrtsverbände (ohne Gesundheitswirtschaft) |
| Isw (2012) | Studie über die Sozialwirtschaft in Sachsen-Anhalt | Aufgabenfelder der freien Wohlfahrtsverbände |
| Maelicke (2003) | Definition des Begriffs Sozialwirtschaft im „Lexikon der Sozialwirtschaft“ | Teil des Dritten Sektors |

Quelle: eigene Darstellung

2.2 Strukturierungsansatz zur Abgrenzung der Sozialwirtschaft

Wie in Abschnitt 2.1 dargelegt, existieren in der Literatur sehr unterschiedliche Definitionen des Begriffs Sozialwirtschaft. Welche Abgrenzung für eine Studie zu verwenden ist, die eine volkswirtschaftliche Quantifizierung der Sozialwirtschaft verfolgt, hängt von den Präferenzen der Studienutzer ab. Die Studie wird dann die größte Akzeptanz erfahren, wenn möglichst viele potentielle Nutzer der Studienergebnisse mit der in ihr getroffenen Abgrenzung der Sozialwirtschaft übereinstimmen. Eine Konsultation der wichtigsten Stakeholder einer solchen Studie ist daher empfehlenswert.

Sollten im Rahmen einer solchen Diskussion von verschiedenen Interessengruppen unterschiedliche Definitionen von Sozialwirtschaft präferiert werden, ist es hilfreich, gemeinsame Schnittmengen identifizieren zu können. Kramer (2006) liefert dazu einen Ansatz, um verschiedene Definitionen der Sozialwirtschaft strukturiert voneinander abzugrenzen, bzw. gegenüberzustellen. Er identifiziert drei Eigenschaften, anhand derer sozialwirtschaftliche Unternehmen und Institutionen in der Literatur identifiziert werden:

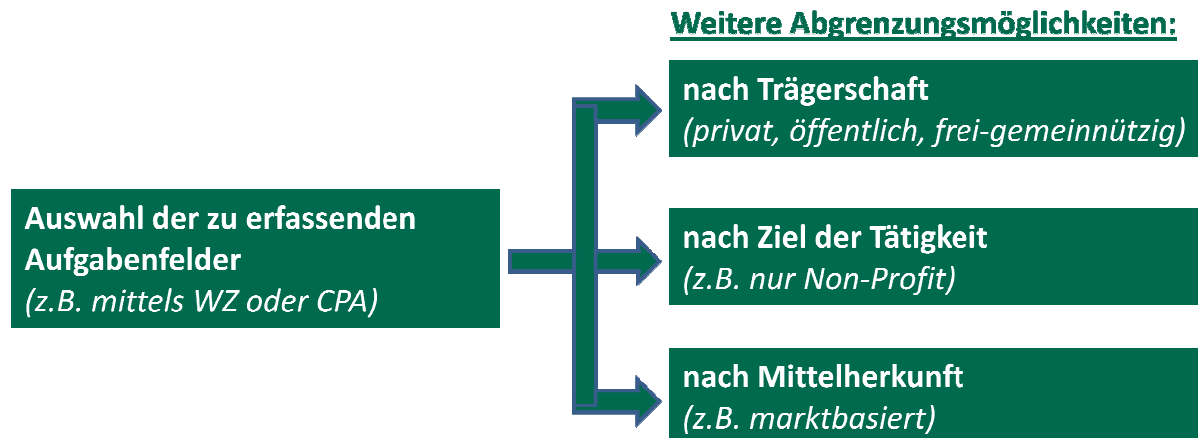
Abbildung 1: Mögliche Abgrenzungskriterien der Sozialwirtschaft

Quelle: Kramer (2006)

Das Kriterium „**Soziales Handeln**“ zielt auf das Aufgabenfeld ab, in der ein Träger der Sozialwirtschaft tätig sein muss, um als „sozial“ zu gelten. Die „**Sachzielorientierung**“ legt das grundlegende Ziel der Unternehmenstätigkeit fest, speziell den Umgang mit Gewinnen. Mit dem Abgrenzungskriterium „**Private Träger- bzw. Eigentümerschaft**“ wird im weitesten Sinne die Organisationsform, die eine „soziale“ Unternehmung besitzen muss, eingeschränkt. Nach Kramer unterscheiden sich die einzelnen Definitionen von Sozialwirtschaft ausschließlich darin, welche und in welchem Umfang diese drei Eigenschaften für sozialwirtschaftliche Unternehmen als notwendig empfunden werden. Jede beliebige Definition von Sozialwirtschaft lässt sich demnach in dem in Abbildung 1 dargestellten Schaubild lokalisieren.

Um eine konsensfähige Abgrenzung der Sozialwirtschaft zu entwickeln, müssen die einzelnen Abgrenzungskriterien zunächst mit Inhalt gefüllt werden. Dazu wird folgendes strukturiertes Vorgehen vorgeschlagen: Zunächst wird erörtert, welche Aufgabenfelder als „**Soziales Handeln**“ verstanden und damit der Sozialwirtschaft zugeordnet werden. Danach wird die Bedeutung der „**Sachzielorientierung**“ berücksichtigt und die Frage der „**Privaten Träger- bzw. Eigentümerschaft**“ eruiert. Ein weiteres mitunter relevantes Abgrenzungskriterium, welches in der Aufzählung von Kramer nicht erfasst wird, ist die Frage der „**Mittelherkunft**“.

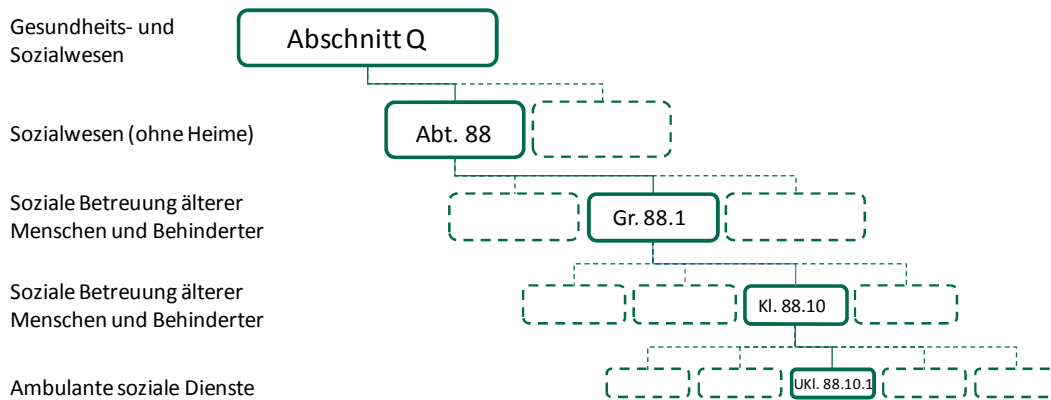
Abbildung 2: Strukturiertes Vorgehen zur Abgrenzung der Sozialwirtschaft



Quelle: eigene Darstellung

Bei der Abgrenzung der **Aufgabenfelder der Sozialwirtschaft** ist es ratsam, sich an der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ) im Rahmen der amtlichen Statistik zu orientieren. Jeder Stakeholder nennt dabei die Wirtschaftszweige, die seiner Meinung nach der Sozialwirtschaft zugeordnet werden sollten. Eine Abgrenzung der zu erfassenden Aufgabenfelder innerhalb der Statistik ist deshalb zielführend, da so auf bereits bestehendes Datenmaterial zurückgegriffen werden kann und dieses nicht vollständig neu erhoben werden muss. Die so genannte WZ-Klassifikation der Wirtschaftszweige findet dabei auf fünf Ebenen statt. Zunächst ordnet sie Unternehmen in verschiedene Abschnitte (1-Steller-Ebene) ein, die wiederum in verschiedene Abteilungen gegliedert sind (2-Steller-Ebene). Eine weitere Differenzierung findet schließlich auf Ebene verschiedener Gruppen, Klassen und Unterklassen statt (3-, 4- und 5-Steller-Ebene).⁸

⁸ Neben der WZ-Klassifikation bietet die statistische Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen ein alternatives Abgrenzungssystem (Statistical Classification of Products by Activity – CPA) (siehe Abschnitt 4.2). Hier wird nicht von der hauptsächlichen Tätigkeit eines Unternehmens ausgegangen, sondern von dem Produkt, das es herstellt.

Abbildung 3: WZ-Klassifikation am Beispiel ambulanter sozialer Dienste (WZ 2008)


Quelle: eigene Darstellung

Folgende Studien haben sich bei der Abgrenzung der Sozialwirtschaft an der WZ-Klassifikation orientiert und können das Vorgehen veranschaulichen:

- *Karmann et al. (2011)* identifizieren in ihrem „Gutachten zur Sozialwirtschaft in Sachsen unter besonderer Berücksichtigung der Freien Wohlfahrtspflege“ mithilfe eines Expertenpanels Wirtschaftszweige, die in der nachfolgenden Untersuchung der Sozialwirtschaft zugerechnet werden (WZ 2003). Dabei wurden im WZ-Abschnitt „Erziehung und Unterricht“ zwei WZ-Gruppen (3-Steller-Ebene) und im Abschnitt „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ vier WZ-Klassen (4-Steller-Ebene) identifiziert, in denen sozialwirtschaftliche Träger tätig sind. Eine Auflistung dieser Klassen findet sich in Tabelle 2. Karmann et al. gehen aber nicht davon aus, dass alle in diesen Kategorien erfassten Unternehmen der Sozialwirtschaft zugerechnet werden können. Mithilfe von Expertenschätzungen wurde der Anteil abgeschätzt, den die Sozialwirtschaft in den jeweiligen WZ-Klassen bzw. WZ-Gruppen einnimmt.
- *isw (2012)* grenzen die Aufgabenfelder der Sozialwirtschaft in ihrer Studie „Sozialwirtschaft Sachsen-Anhalt“ mithilfe der Klassifikation der Wirtschaftszweige in ihrer Ausgabe WZ 2008 ab. Sie wählen dafür 13 Unterklassen aus (5-Steller-Ebene), die sich auf neun Gruppen verteilen (3-Steller). Mithilfe der auf 5-Steller-Ebene verfügbaren Anzahl der Beschäftigten wurde schließlich der Anteil der Sozialwirtschaft auf 3-Steller-Ebene ermittelt und die Ergebnisse aus Datenschutzgründen nur auf dieser Aggregatsebene veröffentlicht (vgl. Tabelle 2).

- *Puch & Schellberg (2010)* definieren die Aufgabenfelder der Sozialwirtschaft mit Alten- und Pflegehilfe, Behindertenhilfe, Familienhilfe, Kinder- und Jugendhilfe sowie Pflegedienste. Da die von den Autoren getroffene Abgrenzung der Sozialwirtschaft im Rahmen der amtlichen Wirtschaftsklassifikation nicht trennscharf möglich ist, basieren ihre Ergebnisse zu einem großen Teil auf Verbandsdaten. Tabelle 2 zeigt die Wirtschaftszweige, die ihrer Definition am nächsten kommen.

Tabelle 2: Aufgabenfelder der Sozialwirtschaft in ausgewählten Studien

| Puch & Schnellberg (2010) | Karmann et al. (2011) | isw (2012) |
|---|---|---|
| Kindergärten, Vor- und Grundschulen (80.1)* | Kindergärten, Vor- und Grundschulen (80.1)* | Kindergärten und Vorschulen (85.1)** |
| | Hochschulen und andere Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs (80.3) | |
| | Krankenhäuser (85.11) | Krankenhäuser (86.1) |
| | Gesundheitswesen, a.n.g. (85.14) | Gesundheitswesen a.n.g. (86.9) |
| Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (85.31) | Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (85.31) | Pflegeheime (87.1) Stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Suchtbekämpfung u.A. (87.2) Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime (87.3) Sonstige Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (87.9) |
| Sozialwesen, a.n.g. (85.32) | Sozialwesen, a.n.g. (85.32) | Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter (88.1) Sonstiges Sozialwesen (ohne Heime) (88.9) |

* Zahlen in Klammern entsprechen den Wirtschaftsklassen auf 3- bzw. 4-Stellerebene (WZ 2003)

** Zahlen in Klammern entsprechen den Wirtschaftsklassen auf 3-Stellerebene (WZ 2008)

Quelle: eigene Darstellung

Nachdem die Aufgabenfelder der Sozialwirtschaft hinreichend abgegrenzt wurden, können die Kriterien „**Sachzielorientierung**“ und „**Private Träger- bzw. Eigentümerschaft**“ in den Blick genommen werden.

Bei der „**Sachzielorientierung**“ stehen vor allem die Zielsetzung der Unternehmen und die Gewinnverwendung im Mittelpunkt. Es stellt sich beispielsweise die Frage, ob sich die Sozialwirtschaft nur auf Non-Profit-Unternehmen beschränkt, oder ob auch privatwirtschaftlich geführte Unternehmen mit Gewinnerzielungsabsicht Teil der

Sozialwirtschaft sein können. Ähnlich verhält es sich hinsichtlich der „**Privaten Träger- bzw. Eigentümerschaft**“. Liegt der Fokus verstärkt auf privaten und frei-gemeinnützigen Trägern oder sind auch Unternehmen in öffentlicher Trägerschaft eingeschlossen? Spielt vielleicht auch die Organisationsform (Verein, Genossenschaft, etc.) eine Rolle? Einschränkungen bezüglich der „**Mittelherkunft**“ zielen etwa auf eine Fokussierung auf Unternehmungen, die sich ausschließlich oder zumindest zu einem bestimmten Prozentsatz über eine bestimmte Mittelart (öffentliche Mittel, Spenden, private Leistungsentgelte oder Mittel aus der Sozialversicherung) finanzieren.

Diese Überlegungen können zu weiteren Einschränkungen der in den ausgewählten Wirtschaftszweigen erfassten Unternehmen führen und entsprechend der Ergebnisse müssen die ausgewählten Wirtschaftszweige nochmals begutachtet und entsprechende Anpassungen bzw. Abgrenzungen vorgenommen werden. Wie dies technisch umgesetzt werden kann, wird in Abschnitt 4.2 diskutiert.

3. Kennzahlen zur Quantifizierung der Sozialwirtschaft

In diesem Abschnitt werden Kennzahlen vorgestellt, mit denen sich die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft darstellen lässt. Es wird unterschieden zwischen:

- aufwandsbezogenen Kennzahlen,
- leistungsbezogenen Kennzahlen und
- wirkungsbezogenen Kennzahlen.

Aufwandsbezogene Kennzahlen illustrieren den Ressourcenbedarf sozialwirtschaftlicher Träger sowie die damit verbundenen Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte. Leistungsbezogene Kennzahlen dagegen betrachten den Output der sozialwirtschaftlichen Einrichtungen, etwa die Anzahl der betreuten Personen. Wirkungsbezogene Kennzahlen gehen noch etwas weiter und betrachten die Qualität und Wirksamkeit der erbrachten sozialwirtschaftlichen Leistungen.

3.1 Aufwandsbezogene Kennzahlen

Unabhängig davon, ob sich sozialwirtschaftliche Träger über den Markt, über Spenden oder über öffentliche Mittel finanzieren – durch ihre Nachfrage nach Arbeit, Investitionsgüter, Betriebsmittel und externe Dienstleistungen senden sie Nachfrageimpulse in andere Wirtschaftsbereiche und stimulieren den nationalen Wirtschaftskreislauf. Die aufwandsbezogenen Kennzahlen quantifizieren die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft daher nach der Anzahl der Arbeitsplätze und der generierten Wertschöpfung.

Anzahl der Beschäftigten

Die Zahl an Arbeitsplätzen in einer Branche ist grundsätzlich eine aus wirtschaftlicher und politischer Sicht wichtige Kennzahl. Unabhängig von einer konkreten Definition der Sozialwirtschaft ist zu erwarten, dass diese aufgrund relativ arbeitsintensiver Tätigkeitsbereiche von erheblicher Bedeutung ist.⁹ Ein erster Schritt, den

⁹ Bestehende Untersuchungen über die Sozialwirtschaft weisen unabhängig von der verwendeten Definition überdurchschnittliche Beschäftigungswachstumsraten auf. Karmann et al. (2010) geben

Beschäftigungseffekt einer Branche zu untersuchen, ist die Betrachtung der direkt in der Branche beschäftigten Personen. Hierbei kann zum Beispiel die absolute Anzahl der entgeltlich **tätigen Personen** betrachtet werden, unabhängig von ihrem spezifischen Beschäftigungsverhältnis. Allerdings ist die Aussagekraft dieser Kennzahl eingeschränkt, wenn die Beschäftigungsstruktur einer Branche, beispielsweise das Verhältnis von Beschäftigten in Teil- und Vollzeit, stark von der in der Gesamtwirtschaft abweicht. Allgemein ist es daher sinnvoll, die Erfassung der Beschäftigten einer Branche nach zusätzlichen Aspekten wie selbstständiger und abhängiger Beschäftigung, Voll- und Teilzeit, sowie sozialversicherungspflichtiger und geringfügiger Beschäftigung zu differenzieren.

Bei sozialwirtschaftlichen Dienstleistungen kann die Teilzeitquote im Vergleich zu anderen Branchen als relativ hoch angenommen werden. So berichtet beispielsweise die *Bundesagentur für Arbeit (2013)* für die Wirtschaftsabschnitte „Erziehung und Unterricht“ und „Gesundheits- und Sozialwesen“ (Buchstaben P und Q gemäß WZ 2008) Teilzeitquoten, die mit 39,3% und 35,5% weit über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von 15,7% liegen.¹⁰ Um solchen beschäftigungsspezifischen Besonderheiten Rechnung zu tragen, kann eine spezifische Betrachtung der **Erwerbstätigen in Vollzeitäquivalenten** sinnvoll sein. Denkbar wäre auch eine ausschließliche Betrachtung der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten**.¹¹

Beschäftigungseffekte der Sozialwirtschaft wurden bereits in verschiedenen Studien untersucht, wobei die Definition der Sozialwirtschaft über die einzelnen Studien hinweg variiert.

□ Der *Europäische Wirtschafts- und Sozialausschusses* nennt für das Berichtsjahr 2009/2010 in Deutschland rund 2,5 Millionen entgeltlich Beschäftigte in der

für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Sozialwirtschaft von 2002 bis 2008 ein Wachstum von 6,74% an. Bei Betrachtung aller Erwerbstätigen stieg die Beschäftigung in diesem Zeitraum sogar um 13,34%. isw (2012) berichten für Sachsen Anhalt zwischen 2007 und 2010 einen Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 11% - im Vergleich zu 2% in der Gesamtwirtschaft. Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss gibt vom Berichtsjahr 2002/2003 bis 2009/2010 ein Beschäftigungswachstum in der als Genossenschaften und Gegenseitigkeitsvereine definierten Sozialwirtschaft von 21% an.

¹⁰ isw (2012) beziffert den mithilfe der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ermittelten Anteil an Teilzeitkräften in der Sozialwirtschaft, definiert als Dienstleistungen in den Aufgabenfelder der freien Wohlfahrtspflege, auf rund 40%. In der Gesamtwirtschaft liegt dieser dagegen nur bei rund 20%.

¹¹ Für die Abschnitte „Erziehung und Unterricht“ sowie „Gesundheits- und Sozialwesen“ weicht der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 88,3% bzw. 91,8% allerdings nicht gravierend von den 93,6% der Gesamtwirtschaft ab (Bundesagentur für Arbeit 2013).

Sozialwirtschaft, definiert als Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften. Das entsprach 6,35% der entgeltlichen Beschäftigung in Deutschland (EWSA 2012).

- *Priller und Zimmer (2001)* schätzen für das Jahr 1995 etwa 2,1 Millionen entgeltlich Beschäftigte und 1,44 Millionen Vollzeitäquivalente im deutschen Non-Profit-Sektor. Gemessen in Vollzeitäquivalenten entspricht das 4,93% der deutschen Gesamtbeschäftigung.
- *Hohendanner (2009)* schätzt die Anzahl der entgeltlich Beschäftigten im deutschen Non-Profit-Sektor im Jahr 2007 mithilfe des IAB Betriebspanels auf 2,1 Millionen und die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf 1,8 Millionen.
- *Karmann et al. (2011)* geben an, dass 10,48% (147.000) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen in sozialwirtschaftlichen Unternehmungen tätig sind. Diese werden dabei definiert als öffentliche, privat-gewerbliche und frei-gemeinnützige Träger in den Aufgabenfeldern der Freien Wohlfahrtspflege. Für ganz Deutschland schätzen Sie den Anteil auf 10,34% (2,86 Millionen).
- Das *Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung (isw)* schätzt, dass im Jahre 2010 in Sachsen Anhalt 10,6% (etwa 80.000) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Sozialwirtschaft arbeiteten, wobei die Sozialwirtschaft ähnlich definiert wurde wie in Karmann et al. (2010). Für die alten Bundesländer geben sie den Anteil mit 10,2% an, für die neuen Bundesländer einschließlich Berlin mit 11,1% (isw 2012).
- *Schneider (2008)* berichtet für Bremen einen Beschäftigungsanteil der Sozialwirtschaft von 7% (26.000). Seine Abgrenzung der Sozialwirtschaft ähnelt der von Karmann et al. (2010), gleichwohl er den Sektor über Haushalts-Produktgruppen abgrenzt.
- *Puch & Schellberg (2010)* berichten für 2008 den Beschäftigungsanteil der Sozialwirtschaft an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern mit 4,8% (300.000). Im Gegensatz zu den vorher genannten Studien wählen sie eine Definition der Sozialwirtschaft, welche Dienstleistungen im Aufgabenbereich der freien Wohlfahrtspflege ohne Gesundheitswirtschaft berücksichtigt.

Neben den Personen, die direkt in den Unternehmen und Einrichtungen der Sozialwirtschaft beschäftigt sind, gibt es auch Beschäftigte, die in einem zweiten Schritt indirekt der Sozialwirtschaft zugerechnet werden können, da sie Güter oder Dienstleistungen für die Sozialwirtschaft produzieren. So können die Angestellten einer Gebäudereinigungsfirma, die als externe Dienstleister die Räumlichkeiten einer sozialwirtschaftlichen Einrichtung reinigen, indirekt der Sozialwirtschaft zugerechnet werden, da diese Arbeitsplätze durch den

Nachfrageimpuls der sozialwirtschaftlichen Einrichtung geschaffen beziehungsweise gesichert werden. Die Zulieferer der Sozialwirtschaft haben wiederum eigene Zulieferer, in denen ebenfalls Personen beschäftigt werden, dessen Arbeitsplatz indirekt an dem Nachfrageimpuls der Sozialwirtschaft hängt. Es wird in diesem Zusammenhang von **indirekten Beschäftigungseffekten** gesprochen. Beispielsweise schätzt *isw (2012)* für Sachsen-Anhalt, dass auf die 80.000 direkt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Sozialwirtschaft weitere 10.000 Beschäftigte aus anderen Wirtschaftszweigen kommen, die indirekt der Sozialwirtschaft zugerechnet werden können. Schneider (2008) schätzt dagegen für Bremen bei etwa 26.600 direkt in der Sozialwirtschaft Beschäftigten die Anzahl der indirekt von der Sozialwirtschaft abhängigen Beschäftigten mit 10.600 Personen als relativ größer ein.

Zuletzt werden die Einkommen, die in der Sozialwirtschaft entstehen, wiederum im Wirtschaftskreislauf ausgegeben und dadurch erneut Arbeitsplätze geschaffen und gesichert. Dieser Effekt wird als **induzierter Beschäftigungseffekt** bezeichnet und kann ebenfalls der der Sozialwirtschaft zugeordnet werden.

Auch die **Anzahl** der ehrenamtlich und somit **unentgeltlich beschäftigten Personen** ist ökonomisch von Bedeutung. Selbst wenn diese Personen Leistungen erbringen, die aufgrund des ehrenamtlichen Charakters weder entlohnt noch dem Empfänger in Rechnung gestellt werden und daher in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung weder auf der Einkommensentstehungs- noch auf der Einkommensverwendungsseite gemessen werden, schaffen sie mit ihrer Tätigkeit einen Wert (außerhalb der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung). Da die Arbeitszeit von ehrenamtlich beschäftigten Personen sehr variiert, bietet sich bei entsprechender Datenverfügbarkeit auch die **Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden** als präzisere Kennzahl an.

- *Prognos (2009)* beziffert im Engagementatlas 2009 die Gesamtheit der ehrenamtlich geleisteten Arbeitszeit in Deutschland auf 4,6 Milliarden Stunden.
- Das *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)* gibt im Freiwilligensurvey 2009 den Anteil der freiwillig engagierten Bevölkerung ab 14 Jahren mit 36% an. Bereiche mit großem freiwilligem Engagement sind unter anderem Schule

und Kindergarten (6,9%), Kirche und Religion (6,9%) oder der „Soziale Bereich“ (5,2%).¹²

- Die *Bundesarbeitsgemeinschaft für Freie Wohlfahrtspflege (BAFG)* gibt die Anzahl der ehrenamtlich Beschäftigten in der Freien Wohlfahrtspflege für Gesamtdeutschland mit 2,5 bis 3,0 Millionen Personen an.¹³

Tabelle 3 gibt einen Überblick über die oben diskutierten Beschäftigungskennzahlen und ihre Kompatibilität mit der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR).

Tabelle 3: Übersicht Beschäftigungskennzahlen

| Kennzahl | VGR kompatibel |
|---|----------------|
| Anzahl entgeltlich tätige Personen (direkt, indirekt, induziert) | ja |
| Anzahl Erwerbstätige in Vollzeitäquivalenten (direkt, indirekt, induziert) | ja |
| Anzahl Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (direkt, indirekt, induziert) | ja |
| Anzahl unentgeltlich tätige Personen / Unentgeltlich geleistete Arbeitsstunden | nein |

Quelle: eigene Darstellung

Bruttowertschöpfung

Ein weiterer relevanter Indikator ist die Bruttowertschöpfung, die sich aus dem Produktionswert aller in einem Jahr erzeugten Güter und Dienstleistungen abzüglich der in der Produktion eingesetzten Vorleistungsprodukte berechnet. Sie beschreibt damit den Beitrag einer Branche zur gesamten nationalen Wirtschaftsleistung und spiegelt gleichzeitig das in der Branche insgesamt erwirtschaftete (Arbeits- und Kapital-) Einkommen wider. Die Bruttowertschöpfung ist die wichtigste Kennzahl zur Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungskraft einer Branche. Während die **direkte Bruttowertschöpfung** die direkt in einer Branche erzielten Arbeits- und Kapitaleinkommen beschreibt, gibt die **indirekte Bruttowertschöpfung** die Einkommen an, die durch den Nachfrageimpuls einer Branche in den ihr vorgelagerten Branchen erzielt werden. Im Falle der Sozialwirtschaft wäre das zum

¹² Prozentangaben in Klammern berichten den Anteil der befragten Bevölkerung ab 14 Jahren, die angegeben hat, in diesem Bereich ehrenamtlich tätig zu sein.

¹³ www.bagfw.de

Beispiel das Arbeitseinkommen einer Reinigungskraft, die in einer sozialwirtschaftlichen Einrichtung arbeitet, aber bei einem externen Dienstleister angestellt ist. Die **induzierte Wertschöpfung** umfasst darüber hinaus die Einkommen, die sich aufgrund der Wiederverausgabung der direkt und indirekt erzielten Einkommen und der damit verbundenen Stimulierung des Wirtschaftskreislaufs ergeben.

Die in der Sozialwirtschaft direkt erwirtschaftete Wertschöpfung wurde bereits in verschiedenen Studien abgeschätzt, wobei die jeweils verwendeten Abgrenzungen der Sozialwirtschaft wiederum zwischen den Studien differieren.

- *DB Research (2010)* gibt die im Jahre 2008 in der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland erzielte direkte Wertschöpfung mit 38 Milliarden Euro an.
- *Karmann et al. (2011)* errechnen, dass die Sozialwirtschaft in Sachsen im Jahr 2008 rund 6 Milliarden Euro (7,15%) zur Bruttowertschöpfung im Freistaat beiträgt. Die freigemeinnützigen Träger steuern dazu rund 2 Milliarden Euro bei. Der Beitrag der Sozialwirtschaft zur gesamtdeutschen Bruttowertschöpfung wird auf 6,74% (151 Milliarden Euro) geschätzt.
- *isw (2012)* geben den Beitrag der Sozialwirtschaft zur Wertschöpfung in Sachsen-Anhalt ebenfalls mit rund 7% (3 Milliarden Euro) an.
- *Schneider (2008)* berechnet den Beitrag der Sozialwirtschaft am Bruttonationaleinkommen Bremens mit 3,6% und den Anteil am BIP mit 3,0%.
- *Puch & Schellberg (2010)* beziffern den Wertschöpfungsanteil der Sozialwirtschaft in Bayern (ohne gesundheitswirtschaftliche Dienstleistungen) mit 3,2% (12 Milliarden Euro).

Neben entgeltlicher Bruttowertschöpfung, die in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erfasst wird, dürfte auch die **unentgeltlich produzierte Wertschöpfung** eine relevante Kennzahl für die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Branche sein. Wenn eine ehrenamtliche Tätigkeit unentgeltlich erfolgt und die damit erzielte Leistung auch dem Empfänger unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, wird sie in der VGR nicht erfasst und wird somit auch nicht im Bruttoinlandsprodukt berücksichtigt. Dennoch steht auch dieser Leistung ein Wert gegenüber. Es gibt verschiedene Ansätze, den volkswirtschaftlichen Wert einer ehrenamtlichen Leistung zu quantifizieren. Im *Opportunitätskostenansatz* wird die ehrenamtliche Tätigkeit mit dem Stundenlohn der Hauptbeschäftigung der ehrenamtlich tätigen Person bewertet. Für einen Arzt, der in seiner Freizeit ehrenamtlich in einer Suppenküche aushilft, wird diese Freiwilligenarbeit folglich mit dem Stundenlohn eines Arztes bewertet. Abgesehen davon, dass ein solches Vorgehen inhaltlich nicht unumstritten

ist, verlangt dieser Ansatz sehr detaillierte Informationen über die ehrenamtlich tätigen Personen. Im *Substitutionskostenansatz* bedient man sich Referenzwerten für die jeweils ausgeübte Tätigkeit. Die Freiwilligenarbeit eines Arztes in einer Suppenküche würde also mit dem marktüblichen Stundenlohn einer Küchenaushilfe bewertet werden. Ein Nachteil des Substitutionskostenansatzes liegt darin, dass nicht für jede ehrenamtliche Tätigkeit Marktpreise als Referenzgrößen verfügbar sind, da spezifische Tätigkeiten gar nicht entgeltlich ausgeübt werden. Ein sehr pragmatischer Ansatz den Wert ehrenamtlicher Arbeit zu beziffern, gewichtet die unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden mit dem marktüblichen Mindestlohn. Beispielsweise gewichtet *Prognos (2009)* im Engagementatlas 2009 die in Deutschland geleistete Freiwilligenarbeit mit einem „gesellschaftlich andiskutierten Stundenlohn von 7,50 Euro“ und kommt zu dem Ergebnis, dass die ehrenamtlich erbrachte Wertschöpfung in Deutschland etwa 2% des nationalen BIPs entspricht.

Tabelle 4 gibt einen Überblick über die oben diskutierten Wertschöpfungskennzahlen und ihre Kompatibilität mit der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Tabelle 4: Übersicht Wertschöpfungskennzahlen

| Kennzahl | VGR kompatibel |
|---|----------------|
| Bruttowertschöpfung (direkt, indirekt und induziert) | ja |
| Unentgeltlich produzierte Wertschöpfung | nein |

Quelle: eigene Darstellung

3.2 Leistungsbezogene Kennzahlen

Obwohl aufwandsbezogene Kennzahlen für die Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung einer Branche etabliert sind, kann ihre Aussagekraft für den Bereich der Sozialwirtschaft aufgrund der spezifischen Eigenschaften der dort erbrachten Dienstleistungen mitunter eingeschränkt sein. Viele Leistungen der Sozialwirtschaft werden nicht von den Begünstigten selbst finanziert, sondern über öffentliche Gelder, Spenden oder Sozialversicherungsbeiträge. Auch ist der Konsum einiger sozialwirtschaftlicher Dienstleistungen nicht das Ergebnis einer marktbasieren Entscheidung des Begünstigten, sondern wird staatlich verordnet. Der Preis der erbrachten Dienstleistung bildet sich in

diesen Fällen nicht am Markt (über die Zahlungsbereitschaft der Begünstigten), sondern wird über die für die Bereitstellung der Dienstleistung anfallenden Kosten festgelegt. Stärker als in anderen Branchen kann der tatsächliche Wert einer sozialwirtschaftlichen Dienstleistung folglich von der in der VGR ermittelten Wertschöpfung abweichen. Dabei ist sowohl eine Überschätzung als auch eine Unterschätzung des tatsächlich geschaffenen Wertes möglich. Auch lässt eine ausschließliche Erfassung aufwandsbezogener Kennzahlen keine Effizienzbetrachtung zu. Diese ist aber bei Leistungen, deren Vergütung über die entstandenen Kosten ermittelt wird, ein relevantes Thema.

Aus diesem Grund können leistungsbezogene Kennzahlen eine wichtige Ergänzung der aufwandsbezogenen Werte darstellen. Sie messen den tatsächlich erbrachten Output einer sozialwirtschaftlichen Tätigkeit.

Eine in der Sozialwirtschaft bereits sehr etablierte leistungsbezogene Kennzahl ist die **Anzahl der betreuten Personen**. Das gilt vor allem für die Definition der Sozialwirtschaft, die auf die Aufgabenbereiche der Freien Wohlfahrtspflege abzielt.

- Die *Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW)* gibt in ihrer Gesamtstatistik 2008 die Betten- und Platzzahl der von ihr vertretenen freigemeinnützigen Einrichtungen mit rund 3,7 Millionen an. 55% davon fallen auf die Jugendhilfe, 15% auf die Altenhilfe, 13% auf die Behindertenhilfe und 6% auf die Gesundheitshilfe.

Wird die Sozialwirtschaft dagegen gemäß der Definition der Europäischen Union als Aggregat von Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften abgegrenzt, ist die **Anzahl der Mitglieder** eine etablierte Leistungskennzahl.

- Der *Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband e. V. (DGRV)* gibt an, dass Genossenschaften in Deutschland über 20 Millionen Mitglieder haben.

Die Anzahl der betreuten Personen oder alternativ die Anzahl der Mitglieder kann eine sehr sinnvolle Kennzahl sein, wenn es etwa darum geht, die Bedeutung sozialwirtschaftlicher Einrichtungen verschiedener Trägerschaft, etwa privatwirtschaftliche und freigemeinnützige Träger, zu vergleichen. Zudem ermöglichen sie in Kombination mit aufwandsbezogenen Kennzahlen bis zu einem gewissen Grad, Aussagen über Effizienz zu machen (zum Beispiel

„betreute Personen pro Beschäftigten“ oder „aufgewendete Mittel pro betreuter Person“). Ein Nachteil dieser Kennzahl liegt in ihrer tätigkeitsspezifischen Begrenzung. So ist die Anzahl der betreuten Kinder in einer Kindertagesstätte sehr aussagekräftig, solange sie mit den Angaben zu anderen Kindertagesstätten verglichen wird. Je heterogener die erbrachten Dienstleistungen aber werden, desto geringer wird die Aussagekraft dieser Kennzahl.

3.3 Wirkungsbezogene Kennzahlen

Neben den aufwandsbezogenen und den leistungsbezogenen Kennzahlen gibt es eine dritte Gruppe von Kennzahlen, die so genannten wirkungsbezogenen Kennzahlen. Wie der Name schon andeutet, sollen diese Kennzahlen die Wirkung der Projekte und Maßnahmen erfassen. Der Begriff „Wirkung“ umfasst hierbei ein breites Spektrum von Effekten und lässt sich nicht scharf abgrenzen.

Eine wesentliche und zum Teil gut ab- und eingrenzbar Wirkung sozialer Projekte sind die dadurch erzielten **Kosteneinsparungen**. Die Kosten stehen zum einen im direkten Bezug zu den erbrachten Leistungen. Zum anderen fallen aber auch implizit Kosten an, die schwieriger abzugrenzen sind. Für letzteres sei auf das Problem der Drogensucht verwiesen. Hier entstehen direkt beobachtbare Kosten z.B. durch die Betreuung von Drogensüchtigen in Kliniken oder im Rahmen sozialer Projekte. Wird der Drogenmissbrauch eingedämmt, verringern sich diese Kosten. Es entstehen aber auch nicht direkt beobachtbare Kosten im Zusammenhang mit der Beschaffungskriminalität. Letzteres umfasst sowohl die Kosten der Polizeieinsätze, die Kosten für das Justizsystem, als auch die Kosten der Kriminalität selbst (etwa Diebstahl). Für eine Erfassung der Kostenreduktion von (erfolgreichen) Drogenberatungs- oder Drogenpräventionsprogrammen müssen daher auch Schätzungen bzgl. der eingesparten Kosten im Polizei- und Justizwesen sowie hinsichtlich der vermiedenen Schäden im Zuge ausgebliebener Kriminalität vorgenommen werden.

Ein weiterer Aspekt sozialwirtschaftlicher Dienstleistungen ist die damit erzielte **Erhöhung der Lebensqualität (*Happiness*)**. Diese stellt auf die individuell empfundene Zufriedenheit der Betroffenen, aber auch die anderer gesellschaftlicher Gruppen ab. Die Beschäftigung mit der Lebenszufriedenheit ist dabei beileibe kein rein akademisches Thema.¹⁴ Auch die Politik

¹⁴ In Deutschland beginnt die Glücksforschung mit Bellebaum und dem von ihm gegründeten gemeinnützige „Institut für Glücksforschung“. Siehe hierzu etwa Bellebaum (2002). Für eine Einführung in das Thema siehe auch Huschka und Wagner (2010).

misst der Lebenszufriedenheit heute eine höhere Bedeutung zu. So hat etwa die Bundesregierung die *Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“* ins Leben gerufen, die prüfen soll, „wie die Einflussfaktoren von Lebensqualität und gesellschaftlichem Fortschritt angemessen berücksichtigt und zu einem gemeinsamen Indikator zusammengeführt werden können“ (Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität 2012). Da Lebensqualität sich sowohl aus dem individuell empfundenen Glück, als auch aus diversen Umwelteinflüssen zusammensetzt, gibt es eine ganze Reihe von alternativen Konzepten und Kennzahlen. Dies reicht vom *Subjective Happiness Scale (SHS) Index*, der letztlich nur auf 4 Fragen beruht (Lyubomirsky und Lepper 1999), bis hin zu dem auf vier Indikatoren beruhenden *Human Development Index (HDI)* der UN (Huschka und Wagner 2010).¹⁵ Für die meisten dieser Indizes und Kennzahlen muss auf Befragungen zurückgegriffen werden.¹⁶

Zurückkommend auf die Frage nach der Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft folgt, dass für diese, wenn die Lebenszufriedenheit als Maßstab gilt, zunächst einheitliche Indizes definiert werden müssen. Diese sollten dann für eine ganze Bandbreite von Projekten aussagekräftig sein. Um das zuvor gewählte Beispiel der Drogenprävention aufzugreifen: Für zwei direkt beobachtbare inhomogene Gruppen müsste eine Kennzahl und eine Befragung konzipiert werden, die erfasst, inwieweit die jeweilige Lebensqualität durch eine erfolgreiche Drogenberatung und -prävention gesteigert werden kann. Das betrifft also zum einen die Abhängigen selbst und zum anderen die Mitmenschen im direkten räumlichen Umfeld. Für letztere kann der Rückgang an Drogensüchtigen im direkten Wohnumfeld zu einem erhöhten Sicherheitsgefühl oder einfach einem höheren Wohlempfinden führen.

Zur Wirkung sozialer Aktivitäten gehören ferner **Wertsteigerungen** bzw. **höhere Produktionswerte**. So können soziale Projekte zu (monetären) Wertsteigerungen führen. Hierzu zählen etwa Grundstücks- bzw. Gebäudepreisänderungen infolge von erfolgreichen oder ausbleibenden sozialen Maßnahmen. Beispielhaft sei wieder auf die Betreuung und Behandlung von Drogensüchtigen verwiesen. Gibt es infolge einer erfolgreichen

¹⁵ Die Indikatoren dienen der Messung von drei Dimensionen: langes und gesundes Leben, Zugang zu Wissen und materieller Lebensstandard (Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität 2012).

¹⁶ Für eine ausführliche Darstellung sei auf den aktuellen Bericht der Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012) verwiesen

Drogenprävention weniger Drogensüchtige in einem Stadtviertel, eine geringere Beschaffungskriminalität und weniger öffentlichen Drogenkonsum, erhöht das die Attraktivität des Stadtquartiers. Dies kann infolge einer anziehenden Nachfrage zu steigenden Wohnungspreisen und Mieten führen. Somit können soziale Maßnahmen indirekt auf andere Märkte wirken und Wertschöpfung bzw. Wertsteigerungen erzeugen.

Soziale Maßnahmen können aber auch auf die Erhöhung des Humankapitals von Menschen abzielen, z.B. durch die Sprachförderung von Migranten. Dies wiederum kann dazu führen, dass die betreuten Personen in neuen oder bereits bestehenden Arbeitsverhältnissen wesentlich leistungsfähiger sind als zuvor. Somit erhöhen derartige Maßnahmen, die zunächst mit dem Ziel einer stärkeren Integration begonnen wurden, auch die individuelle Produktivität von geförderten Personen. Die Erfassung dieser Produktivitätssteigerungen ist jedoch schwierig, weil sie i.d.R. erst durch den Wechsel in eine besser bezahlte Tätigkeit beobachtet werden können.

Eine weitere Kennzahl, die zumindest theoretisch die Möglichkeit eröffnet, alle bis hierhin aufgezählten Wirkungen zu berücksichtigen, ist der **Social Return on Investment (SROI)**. Das Konzept des SROI wurde in den USA entwickelt und geht auf die Roberts Enterprise Development Foundation (REDF) zurück (Laskowski und Loidl-Keil 2007). Der Ansatz betrachtet Ausgaben in verschiedenen sozial-gesellschaftlichen Projekten (z.B. Drogenberatung, Weiterbildungsangebote) als Investitionen (Westra 2009). Um Aussagen über den Mehrwert beziehungsweise die ‚Rendite‘ machen zu können, wird im Rahmen des SROI erfasst, welche Kostenreduktionen und welcher Mehrwert erzielt wurde. Neben diesen mehr oder minder ‚harten‘ Zahlen wird zusätzlich versucht eher ‚weiche‘ Aspekte, wie die mit einer sozialen Maßnahme einhergehenden Steigerungen des Humankapitals, der Erhöhung der individuellen Lebenszufriedenheit oder etwa die empfundene Verbesserung der öffentlichen Sicherheit zu erfassen und zu monetarisieren (Laskowski und Loidl-Keil 2007). Durch die Quantifizierung der Effekte in Form von Geldeinheiten ist es möglich, die ‚Rendite‘ bzw. ‚Wirtschaftlichkeit‘ einer sozialwirtschaftlichen Maßnahme zu ermitteln. Hierfür werden die erwarteten, geschätzten und gemessenen ‚Rückflüsse‘ bzw. Effekte einer Maßnahme den dabei eingesetzten Ressourcen, sprich Kosten, gegenübergestellt. Zum besseren Verständnis sei auf das zuvor gewählte Beispiel eines Drogenberatungs- und -präventionsprojekts verwiesen: Der SROI berücksichtigt sowohl die Kosteneinsparungen im öffentlichen Dienst (Gesundheitsdienste, Polizei), als auch die Erhöhung der Lebensqualität der Drogensüchtigen selbst sowie ihrer Mitmenschen. Ferner werden auch potentielle

Wertsteigerungen auf anderen Märkten erfasst. Die Methode richtet sich an zwei Gruppen: Zum einen an die Projektleiter und Manager von Unternehmen und sozialen Organisationen, welche die Wirkung sozialer Maßnahmen sichtbar und messbar machen wollen; zum anderen an die Investoren bzw. die Finanziere sozialer Maßnahmen, also Stiftungen, Behörden, Subventionsgeber, die die wirtschaftliche und soziale ‚Rendite‘ der getätigten Investitionen erfasst sehen möchten (Westra 2009).

4. Methoden

In diesem Abschnitt werden drei Methoden präsentiert, mit denen sich Kennzahlen zur Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft messen und darstellen lassen. Abschnitt 4.1 beschreibt einen Ansatz, dessen Datenermittlung auf einer vollständigen Neuerhebung im Rahmen einer Unternehmensbefragung basiert. In Abschnitt 4.2 wird die Möglichkeit der Erstellung eines zur VGR kompatiblen Satellitenkontos der Sozialwirtschaft diskutiert. Abschnitt 4.3 beschreibt schließlich ein Verfahren, das den Social Return on Investment für sozialwirtschaftliche Träger ermittelt.

4.1 Erhebungen und Befragungen

Jede amtliche Statistik basiert zu einem gewissen Grad oder sogar vollständig auf Umfragewerten. Reichen amtliche Statistiken nicht aus, um eine gegebene Fragestellung hinreichend zu beantworten, können neu durchgeführte Umfragen nötig sein, mit denen sich amtliche Statistiken ergänzen lassen. Auch die in den Abschnitten 4.2 und 4.3 beschriebenen Verfahren basieren teilweise auf Umfragewerten. In diesem Abschnitt aber soll ein Vorgehen zur Ermittlung sozialwirtschaftlicher Kenngrößen vorgestellt werden, welches ausschließlich auf einer umfragetechnischen Neuerhebung von Daten basiert.

4.1.1 Vorgehen

Mit Hilfe verschiedener Befragungsmethoden lassen sich Daten zu sozialwirtschaftliche Unternehmen und Einrichtungen sammeln, mit denen Aussagen über deren volkswirtschaftlichen Beitrag für die Gesamtwirtschaft getroffen werden können. Dazu wird zweckmäßigerweise eine Stichprobe aus der Gesamtheit aller sozialwirtschaftlichen Unternehmen gezogen, die mithilfe geeigneter Hochrechnungsverfahren hochgerechnet werden können. Diese Methode hat gegenüber der Nutzung amtlicher Statistiken den Vorteil, dass auch Unternehmensinformationen erhoben werden können, die in der amtlichen Statistik nicht verfügbar sind. Die Unternehmen werden zum einen nach Merkmalen befragt, die, je nach gewählter Abgrenzung des Sektors, eine eindeutige Zuordnung des Unternehmens zur Sozialwirtschaft ermöglichen (z.B. Branche, Rechtsform, Umgang mit Gewinnen, Mittelherkunft). Zum anderen werden Kennzahlen abgefragt, anhand derer sich der wirtschaftliche Beitrag des jeweiligen Unternehmens bemessen lässt (Anzahl

Beschäftigte, Umsatz usw.). Um mit geringstmöglichem Aufwand eine möglichst große Stichprobe an sozialwirtschaftlichen Unternehmen zu erhalten, empfiehlt es sich, die befragten Unternehmen nach beobachtbaren Kriterien auszuwählen, die eine Zugehörigkeit einer Unternehmung zur Sozialwirtschaft wahrscheinlicher machen.

4.1.2 Beispiele

Auf den Ansatz, Umfang und wirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft mithilfe von Unternehmensumfragen zu messen, wurde vor allem in Großbritannien im Rahmen verschiedener Projekte zurückgegriffen. Dort setzte sich die "New Labour"-Regierung von 1997 bis 2010 verstärkt für die Sozialwirtschaft ein, da sie in sozialwirtschaftlichen Unternehmen ein geeignetes Mittel für die Bekämpfung sozialer Probleme und für die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen sah (Lyon, Teasdale und Baldock 2010). Dies ging mit einem verstärkten Interesse an belastbaren Daten hinsichtlich der Größe und Bedeutung der Sozialwirtschaft einher, weshalb eine Reihe von Surveys initiiert bzw. finanziert wurde. Nachfolgend werden hiervon zwei Erhebungen beispielhaft vorgestellt.

Die Erhebung „A Survey of Social Enterprises Across the UK (2005)“ wurde im Auftrag des *Department of Trade and Industry* (DTI) durch die **IFF Research Ltd.** durchgeführt, um den Umfang und die Eigenschaften sozialwirtschaftlicher Unternehmen zu erfassen (IFF Research Ltd. 2005). Dabei wurde die nachfolgende Definition des DTI für soziale Unternehmen verwendet (DTI 2004, 13):

“A social enterprise is a business with primarily social objectives whose surpluses are principally reinvested for that purpose in the business or in the community, rather than being driven by the need to maximise profit for shareholders and owners.”¹⁷

Die in der Studie verwendete Abgrenzung bzw. Zuordnung der Unternehmen zur Sozialwirtschaft erfolge anhand von 4 Kriterien:

- Ihre regelmäßigen, täglichen Aktivitäten beinhalten die Bereitstellung von Produkten oder Dienstleistungen gegen Entgelt;

¹⁷ "Ein soziales Unternehmen ist ein Unternehmen mit primär sozialen Zielen, dessen Überschüsse in der Regel für diese Ziele im Unternehmen oder in der Gemeinde reinvestiert werden, anstatt von der Notwendigkeit getrieben zu sein, die Gewinne für Aktionäre und Eigentümer maximieren zu müssen."

- mindestens 25 Prozent der verwendeten Gelder stammen aus Marktaktivitäten, d.h. in direktem Austausch gegen Güter und Dienstleistungen;
- sie haben den primären Zweck, ein soziales oder umweltpolitisches Ziel zu verfolgen (im Gegensatz zu einem reinen oder überwiegendem Profitziel);
- Gewinn oder Überschuss werden i.d.R. für soziale oder ökologische Ziele reinvestiert.

Für die Erhebung wurde auf die Daten der ‚Financial Analysis Made Easy (FAME)‘ Datenbank zurückgegriffen. Sie enthält 62.500 registrierte Unternehmen und Organisationen mit den Rechtsformen *Limited by Guarantee (CLGs)* und *Industrial and Provident Societies (IPS)*. Die Stichprobe wurde um die Unternehmen bereinigt, die gemäß ihrer Wirtschaftszweigklassifikation mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zu den sozialwirtschaftlichen Unternehmen gehören.¹⁸ Anschließend haben regionale Expertenteams die verbleibenden Organisationen hinsichtlich ihrer sozialwirtschaftlichen Ziele überprüft. Aus der resultierenden Datenbank mit 37.000 möglichen sozialen Unternehmen lagen für 16.375 Organisationen Telefonnummern vor. Von diesen wurden 14.301 telefonisch kontaktiert und 8.401 befragt. Von den 3.446 Interviewten, die als soziale Unternehmen identifiziert wurden, wurden 1.510 eingeladen, an einem vollständigen Interview teilzunehmen. Dieses wurde mit 1.480 Unternehmen (98%) durchgeführt.

Basierend auf den in den Interviews gewonnenen Informationen und den in der Datenbank vorhandenen Daten wurde mit Hilfe von Hochrechnungsfaktoren eine Einschätzung der Bedeutung der sozialwirtschaftlichen Unternehmen vorgenommen. Danach gehören 15.000 bzw. 1,2 Prozent der Unternehmen in Großbritannien zur Sozialwirtschaft. Sie trugen im Jahr 2005 geschätzte 18 Milliarden britische Pfund zum BIP bei und beschäftigten 475.000 Mitarbeiter. Die Hauptzielgruppen der Unternehmen waren Menschen mit Behinderungen (19%), Kinder und Jugendliche (17%), ältere Menschen (15%) und Menschen mit niedrigem Einkommen (12%). Zwei Drittel der Organisationen waren als gemeinnützig anerkannt. Gemeinnützige Unternehmen erhielten im Vergleich zu anderen doppelt so häufig staatliche Förderungen. Diese machten durchschnittlich 18 Prozent ihrer Einnahmen aus (Lyon, Teasdale und Baldock 2010).

¹⁸ Dazu gehören: in Liquidation befindliche Unternehmen, Finanzintermediäre, Versicherungen und Versorgungsträger, Bildung, Gewerkschaften, religiöse und politische Organisationen und Unternehmen der Immobilienwirtschaft (Lyon, Teasdale und Baldock 2010).

Bei der zweiten Erhebung, die hier vorgestellt werden soll, handelt es sich um das jährlich durchgeführte „National Survey of Third Sector Organisations (2008–2010)“. Diese Erhebung wurde vom *Office of the Third Sector*¹⁹ in Auftrag gegeben und von **Ipsos MORI** durchgeführt. Das Hauptziel der Studie war es, die Entwicklung der von der Regierung als „National Indicator 7“ definierten Maßnahmen im dritten Sektor zu erfassen.²⁰ Ein weiteres, aber untergeordnetes Ziel war es, die Zahl der sozialwirtschaftlichen Unternehmen im Dritten Sektor und ihre wirtschaftliche Bedeutung zu ermitteln. Als Abgrenzungskriterium für die Zuordnung von Unternehmen zum dritten Sektor werden folgende Eigenschaften verwendet (Lyon, Teasdale und Baldock 2010, 9):

„non-governmental, value-driven, principally reinvest any financial surpluses to further social, environmental or cultural objectives. The term encompasses voluntary and community organisations, charities, social enterprises, cooperatives and mutuals, housing associations, clubs and societies, trusts both large and small“²¹

Um eine tatsächliche Zuordnung der Organisationen zur Sozialwirtschaft vornehmen zu können, wurden vier Filterfragen verwendet (Ipsos MORI 2009a, 17):

- Q34: Hat Ihre Organisation Einkünfte aus einer der unten genannten Quellen?
(Spenden und Fundraising-Aktivitäten, Mitgliedschaftsgebühren, Zuschüsse von nicht-rechtlichen Körperschaften, Nationale Lotterien, Basisfinanzierung, Erträge aus Verträgen, Arbeitseinkommen aus dem Handel einschließlich Einzelhandel, Erträge aus Beteiligungen)
- Q36: Wenn Ihre Organisation Umsatz aus Verträgen oder aus Marktaktivitäten (siehe Frage 34) erzielt, entfallen auf diese Quellen 50 Prozent oder mehr Ihrer gesamten Einkünfte?

¹⁹ Das *Office of the Third Sector* ist Teil des *Cabinet Office* und heißt mittlerweile *Office for Civil Society*.

²⁰ Der „Nationale Indicator 7“ soll erfassen, inwieweit Politik und Verwaltung auf kommunaler Ebene den dritten Sektor und seine Entwicklung fördern (Ipsos MORI 2009a, 17).

²¹ „Nicht-Regierungsorganisationen, wertorientiert, finanzielle Überschüsse werden reinvestiert mit sozialen, ökologischen oder kulturellen Zielsetzungen. Der Begriff umfasst freiwillige und gemeinnützige Organisationen, Wohlfahrtsverbände, soziale Unternehmen, Genossenschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Wohnungsbaugesellschaften, Vereine und Gesellschaften, große und kleine Stiftungen.“

- Q37: Wenn Ihre Organisation einen Überschuss generiert, verwenden Sie diesen für soziale oder ökologische Ziele? Dies beinhaltet Investitionen in Ihre eigene Organisation oder andere Organisation des Dritten Sektors oder in die Gemeinde.
- Q38: Soziale Unternehmen sind Unternehmen mit primär sozialen Zielen, deren Überschüsse hauptsächlich für diese Zwecke verwendet werden. Sie sind nicht durch die Notwendigkeit getrieben, Gewinne für die Aktionäre bzw. Eigentümer zu maximieren. Trifft diese Beschreibung auf Ihre Organisation zu?

Die Datenbasis wurde von Guidestar UK zur Verfügung gestellt.²² Sie umfasste Organisationen mit folgenden Rechtsformen: Registered Charities, Companies Limited by Guarantee (CLGs), Industrial and Provident Societies (IPS), and Community Interest Companies (CICs) (Ipsos MORI 2009b, 5). Damit enthält diese Erhebung weit mehr Rechtsformen als etwa die zuvor vorgestellte Umfrage von IFF Research Ltd. Auf der anderen Seite werden alternative Rechtsformen, insbesondere Kapitalgesellschaften (Ltd., ähnlich der GmbH) vernachlässigt. Auch in diesem Ansatz wurde eine Vorauswahl der zu befragenden Unternehmen entsprechend der Wirtschaftszweigklassifikation der Unternehmen vorgenommen. Die eigentliche Stichprobe bestand dann im Jahr 2008 aus 104.391 Organisationen in England und Wales. Diese wurden postalisch per Fragebogen interviewt. Die Rücklaufquote lag bei 47 Prozent, womit die Stichprobe aus 48.939 Organisationen bestand (Lyon, Teasdale und Baldock 2010).

Entsprechend der vier oben genannten Filterfragen zeigt die Erhebung, dass 16.361 Unternehmen aus dem Dritten Sektor als sozialwirtschaftliche Unternehmen anzusehen sind. Diese Organisationen beschäftigen etwa 227.000 Mitarbeiter und erzielen einen Umsatz von 8,5 Milliarden britischen Pfund (Lyon, Teasdale und Baldock 2010).

Der Vergleich der Ergebnisse der beiden Erhebungen zeigt, dass der Fokus, das Vorgehen und die verwendeten Definitionen Einfluss auf die erhobenen Ergebnisse hat. Dies und die Tatsache, dass mit Hochrechnungsfaktoren gearbeitet werden muss, führen dazu, dass es unter den Erhebungen zu deutlichen Abweichungen hinsichtlich der Beschäftigungswirkung und des Wertschöpfungseffekts der Sozialwirtschaft kommen kann.

²² Weiterführende Aussagen zur Datenbasis von Guidestar UK wurden weder im technischen Report noch im Analytischen Report von Ipsos MORI gemacht. Eine vorgesehene Verlinkung ist nicht erfolgt (Ipsos MORI 2009b, 9).

4.2 Satellitenkonto

4.2.1 Was ist ein Satellitenkonto?

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) dienen dem Zweck, den Wirtschaftskreislauf eines Landes statistisch zu erfassen und zu beschreiben. Als zentraler, internationaler Definitionsrahmen dient dabei das *System of National Accounts* (SNA), aktuell in der Fassung von 2008 (EC, IMF, OECD, UN, Weltbank 2009). Das SNA ist als Richtlinie zu verstehen, die im internationalen Vergleich einheitliche Definitionen und Konzepte sicherstellen soll. In der Europäischen Union gilt verbindlich das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995), das aktuell noch auf dem SNA 1993 basiert. Eine Umstellung auf das SNA 2008 wurde 2011 beschlossen und soll bis 2014 von den nationalen statistischen Ämtern umgesetzt werden.

In den VGR stehen Fragestellungen zur Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts im Vordergrund. In der so genannten Entstehungsrechnung werden die Aktivitäten der Produzenten (z.B. Unternehmen), die für die Entstehung des Bruttoinlandsprodukts verantwortlich sind, näher untersucht. Dabei werden die produzierenden Wirtschaftseinheiten (meist Unternehmen) in Wirtschaftsbereiche zusammengefasst. Diese Zusammenfassung richtet sich nach der Art der schwerpunktmäßigen wirtschaftlichen Aktivität (z.B. Maschinenbau) und wird anhand der Klassifikation der Wirtschaftszweige (aktuelle Ausgabe: WZ 2008) durchgeführt. Auf diese Weise können zentrale Größen wie die Bruttowertschöpfung für einzelne Wirtschaftszweige sehr gut direkt aus der VGR abgelesen werden. Besteht dagegen Interesse an einer Gruppe von Unternehmen (oder allgemein Produzenten), die über mehrere Wirtschaftszweige verteilt sind (beispielsweise die Produzenten sozialwirtschaftlicher Dienstleistungen), können entsprechende Informationen nicht ohne weiteres aus der VGR entnommen werden.

Satellitenkonten sind eine Erweiterung und Ergänzung der VGR. Sie sind fest im *System of National Accounts* integriert und dienen dem Zweck, bestimmte Bereiche der Volkswirtschaft, die in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht ausreichend transparent dargestellt werden, sichtbar zu machen.²³ Zudem können Satellitenkonten auch weitere Informationen

²³ Auch die ESVG 1995 weisen explizit darauf hin, dass „auf bestimmten Gebieten (...) der Datenbedarf am besten durch die Erstellung separater Satellitensysteme gedeckt werden“ kann (§1.18ff).

wie Energieverbrauch oder Schadstoffemissionen liefern, die nicht unmittelbar im Rahmen der VGR erfasst werden. Im Gegensatz zu den anderen in dieser Studie vorgestellten Methoden sind Satellitenkonten damit in besonderer Weise dazu geeignet, die Sozialwirtschaft in einer mit der VGR konsistenten Weise abzubilden. Ein weiterer Vorteil von Satellitenkonten liegt darin, dass es konzeptionell relativ einfach ist, neben den klassischen, meisten monetären Maßzahlen der VGR auch nicht-monetäre Kennzahlen wie zum Beispiel die Anzahl der betreuten Personen zu integrieren.

Durch das überschneidungsfreie Zusammenfassen der Produzenten in Wirtschaftsbereiche gemäß WZ 2008 wird im Rahmen der VGR erreicht, dass keine Wirtschaftseinheit mehrfach gezählt wird oder unberücksichtigt bleibt. Dass Satellitenkonten in der Regel von dieser Klassifikation abweichen, hat den Nachteil, dass verschiedene Satellitenkonten sich nicht trennscharf voneinander abgrenzen lassen. Beispielsweise beinhaltet sowohl das in Deutschland veröffentlichte Gesundheitssatellitenkonto (TU Berlin, Roland Berger Strategy Consulting und BASYS 2009) als auch das deutsche Tourismussatellitenkonto (TSA, DIW econ 2011) Dienstleistungen des Gesundheitstourismus (etwa Dienstleistungen von Kur- und Heilbädern).

Es bietet sich an, Satellitenkonten für Deutschland auf der Input-Output-Rechnung des Statistischen Bundesamtes aufzubauen, welche ein spezieller Teilbereich der VGR ist. „Wichtigstes Ziel der Input-Output-Rechnung ist es, die produktions- und gütermäßigen Verflechtungen innerhalb einer Volkswirtschaft detailliert darzustellen, einschließlich der Güterströme zwischen der Volkswirtschaft und der übrigen Welt. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen insbesondere die Güterbewegungen, die im Produktionsprozess erfolgen“ (Destatis 2010). Die Input-Output-Rechnung wurde von dem späteren Nobelpreisträger Wassily Leontief begründet und ist eine wichtige Grundlage für die empirische Wirtschaftsforschung. In der angewandten Wirtschaftsforschung wird sie insbesondere zu Prognosezwecken, Szenarienrechnungen und regionalökonomischen Analysen eingesetzt.²⁴

²⁴ Das Konzept der Input-Output-Rechnung kann an dieser Stelle nur skizzenhaft dargestellt werden. Als weiterführende Lektüre empfehlen sich Leontief (1986) und Miller und Blair (2009) für eine grundsätzliche Beschreibung der Input-Output-Rechnung sowie Destatis (2010) für die deutsche Input-Output-Rechnung.

Die Grundlage der Input-Output-Analyse bildet die Input-Output-Tabelle. In dieser wird die deutsche Volkswirtschaft in verschiedene Produktionsbereiche untergliedert.²⁵ Für diese Produktionsbereiche werden in der Input-Output-Tabelle zum einen die zur Produktion eingesetzten Vorleistungen und Produktionsfaktoren (Inputseite) und zum anderen die Verwendung der produzierten Güter und Dienstleistungen (Outputseite) dargestellt:

- In den Spalten der Tabelle wird die Inputstruktur im Produktionsprozess dargestellt. Hier ist abzulesen, welche Vorleistungen und Produktionsfaktoren für die Produktion einer bestimmten Art von Gütern oder Dienstleistungen benötigt werden.
- In den Zeilen der Input-Output-Tabelle wird die Verwendung der produzierten Güter und Dienstleistungen aufgeführt. Jede produzierte Einheit kann dabei entweder als Vorleistung zur Produktion weiterer Güter und Dienstleistungen eingesetzt werden oder konsumiert, investiert oder exportiert werden (so genannte letzte Verwendung). Da für jeden Produktionsbereich das gesamte Güteraufkommen der gesamten Verwendung entsprechen muss, handelt es sich bei der Input-Output-Tabelle um eine symmetrische Tabelle

Mithilfe der Informationen aus der Input-Output-Rechnung kann die Verflechtung eines Produktionsbereichs mit der restlichen inländischen Wirtschaft, aber auch mit dem Ausland analysiert werden. Auf diese Weise können beispielsweise neben den direkt aus der VGR ablesbaren Informationen über eine (je nach Definition gegebenenfalls sozialwirtschaftliche) Branche zusätzlich die indirekten Effekte auf die restliche Wirtschaft und die Verflechtung mit dem Ausland untersucht werden. So lösen wirtschaftliche Aktivitäten in einem sozialwirtschaftlichen Unternehmen (z.B. ein Pflegeheim) weitere wirtschaftliche Effekte aus, etwa indem Vorleistungen wie Reinigungsdienstleistungen oder Nahrungsmittel von Unternehmen aus anderen Branchen bezogen werden (vgl. Abschnitt 3.1).²⁶

²⁵ Produktionsbereiche ähneln den Wirtschaftszweigen der WZ 2008, umfassen jedoch ausschließlich die Hauptaktivitäten der Unternehmen (bzw. Wirtschaftseinheiten); die verschiedenen Nebenprodukte werden in den jeweils passenden Produktionsbereich umgruppiert. Produktionsbereiche werden nach der *Statistical classification of products by activity* (CPA) klassifiziert. Jedem CPA-Bereich ist eine Aktivität aus der Wirtschaftszweigklassifikation zugeordnet. Produziert ein Unternehmen beispielsweise hauptsächlich Dienstleistungen der Altenpflege (WZ 87 und auch CPA 87) und betreibt in kleinerem Umfang auch eine (öffentliche) Kantine, wird letztere in den entsprechenden Produktionsbereich (CPA 56) umgebucht. Produktionsbereiche sind damit homogene Wirtschaftsbereiche, die nur eine Art von Produkten herstellen.

²⁶ Bspw. konnte im Rahmen des Tourismus-Satellitenkontos gezeigt werden, dass 4,4% der gesamten deutscher Wertschöpfung im Jahr 2010 direkt auf den touristischen Konsum zurückzuführen sind, und weitere 2,7% in anderen Branchen indirekt vom Tourismus abhängen.

In dem SNA 2008 werden verschiedene Satellitenkonten explizit skizziert (Section 29F). Dazu gehören beispielsweise das Gesundheits-Satellitenkonto und das Tourismus-Satellitenkonto. Ein Satellitenkonto für die Sozialwirtschaft (Sozialwirtschafts-Satellitenkonto, SWSK) ist nicht explizit erwähnt, ist aber konzeptionell umsetzbar. Für verschiedene Wirtschaftsbereiche gibt es bereits detailliert ausgearbeitete Handbücher und Richtlinien zur Erstellung entsprechender Satellitenkonten. In diesen Handbüchern sind die exakten Datenerfordernisse und Rechenschemata definiert, die sicherstellen sollen, dass das Satellitenkonto vollkommen konsistent zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist und die Ergebnisse international vergleichbar sind. Solche Handbücher werden beispielsweise von Eurostat, der OECD, den Vereinten Nationen oder anderen internationalen Organisationen zur Verfügung gestellt.

4.2.2 Das Satellitenkonto zur Sozialwirtschaft nach EU-Definition

Die EU-Kommission (Generaldirektion Unternehmen und Industrie) hat das *Internationale Forschungs- und Informationszentrum für öffentliche Wirtschaft, Sozialwirtschaft und Genossenschaftswesen* (Centre International de Recherches et d'Information sur l'Economie Publique, Sociale et Coopérative, CIRIEC) damit beauftragt, ein Handbuch zur Erstellung eines Satellitenkontos für die Sozialwirtschaft zu erstellen. Das *Handbuch zur Erstellung eines Satellitensystems für Unternehmen in der Sozialwirtschaft: Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften* (CIRIEC 2006) wurde 2006 vorgelegt und stellt eine Möglichkeit dar, ein nach europaweit einheitlichen Standards definiertes Satellitensystem der Sozialwirtschaft zu erstellen. Die im Handbuch beschriebene Methodik zur Erstellung eines Satellitenkontos ist auf die EU-Definition von Sozialwirtschaft, d.h. primär Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften, ausgerichtet (Vergleiche Abschnitt 2.1). Wenn diese Definition von Sozialwirtschaft auch in einer deutschen Studie angewendet werden soll, läge es nahe, das Satellitenkonto anhand dieses Handbuches zu erstellen. Auf diese Weise wird die größte Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen anderer europäischer Staaten erreicht.

Das Handbuch geht wie die SNA 2008 und die ESGV 1995 von der dualen Einteilung der Akteure der Sozialwirtschaft in institutionelle Sektoren²⁷ und in funktionelle Wirtschaftsbereiche, d.h. nach Art der Tätigkeit (z.B. WZ-Klassifikation), aus (vgl. CIRIEC

²⁷ Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften, finanzielle Kapitalgesellschaften, Staat, private Haushalte sowie private Organisationen ohne Erwerbszweck, die zusammen die gesamte Volkswirtschaft bilden.

2006, Abschnitt 4.2). Der dualen Einteilung entsprechend werden zwei Ansätze zur Erstellung eines Satellitenkontos zur Sozialwirtschaft vorgeschlagen:

- Zum einen wird in Kapitel 5 von der Einteilung in institutionelle Sektoren ausgegangen. Um Teil der Sozialwirtschaft zu sein, muss eine wirtschaftliche Einheit zum einen zu den Sektoren finanzielle oder nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften gehören. Das Handbuch stellt detaillierte Verbindungstabellen zwischen der Rechnungslegung von (oder durch Erhebungen gewonnen Daten über) Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften und dem Satellitensystem in Anlehnung an die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die entsprechenden institutionellen Sektoren zur Verfügung.
- Zum anderen stellt Kapitel 6 eine Methodik zur Erstellung des Satellitensystems für Marktakteure in der Sozialwirtschaft nach Wirtschaftsbereichen zur Verfügung. Dazu wird eine Verbindungstabelle verwendet, die auf den VGR-Konten für Produktion, Einkommensentstehung und Vermögensbildung basiert. Diese weist die vollständigen Produktionsaktivitäten jedes Unternehmens der Sozialwirtschaft dem Wirtschaftsbereich mit der größten Wertschöpfung des Unternehmens zu²⁸ und ermöglicht so die Bestimmung des Stellenwerts von Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften in ihrer Gesamtheit in einem bestimmten Wirtschaftsbereich. Zudem kann so die Wichtigkeit der Unternehmen in der Sozialwirtschaft in ihrer Gesamtheit in jedem Wirtschaftsbereich dargestellt werden. Das Handbuch schlägt dabei eine Gliederung nach 17 Wirtschaftsbereichen auf Basis von NACE und den Klassifikationen des ESVG 1995 vor (vgl. CIRIEC 2006, Abschnitt 6.2).

Das vorgeschlagene Vorgehen bei der Erstellung eines Satellitenkontos zur Sozialwirtschaft nach diesem Handbuch hat hohe Anforderungen an die zu Grunde liegende Datenbasis. Das Handbuch schlägt eine Vollerhebung (am besten durch das jeweilige nationale statistische Amt) aller Genossenschaften und anderer Akteure der Sozialwirtschaft vor. Dabei sollen umfangreiche Daten erhoben werden, bei der detaillierte Verbindungstabellen zwischen der VGR und dem Satellitenkonto von den einzelnen wirtschaftlichen Einheiten ausgefüllt werden: "Die ausgefüllte Verbindungstabelle ist an den Verband zu senden, dem die

²⁸ Dies stellt eine vereinfachende Annahme dar, weil die gesamte Unternehmensaktivität dem Hauptbereich des Unternehmens zugeschlagen wird und Neben- und Hilfstätigkeiten damit nicht gesondert ausgewiesen werden. Das Handbuch rechtfertigt dies damit, das Unternehmen der Sozialwirtschaft in der Regel kleinere Unternehmen ohne relevante Nebentätigkeiten seien.

Genossenschaft oder Gegenseitigkeitsgesellschaft angehört. Dieser erstellt mit Hilfe eines Computerprogramms die integrierten Konten für jeden Wirtschaftsbereich und für die jeweiligen Teilsektoren Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften.“ (CIRIEC 2006, Abschnitt 6.4).

4.2.3 Das Satellitenkonto zum Dritten Sektor

Für Vorhaben, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Dritten Sektors zu erfassen, gibt es ein internationales Methodenhandbuch, welches 2003 von den Vereinten Nationen herausgegeben wurde. Das “Handbook on Non-Profit Institutions in the System of National Accounts” (UNstats 2003) wurde bereits in vielen Ländern umgesetzt. In Belgien, Kanada, der Tschechischen Republik, Japan und den USA sind sogar bereits Zeitreihen vorhanden. Auch in Deutschland wurde 2010 im Rahmen des Projektes „Zivilgesellschaft in Zahlen“, einem Gemeinschaftsprojekt des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, der Bertelsmann Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung, die Durchführbarkeit des UN-Handbuchs untersucht, sowie erste Grundlagen zur Umsetzung gelegt (Fritsch et al. 2011).

Hohendanner (2009) zeigt in seiner Studie „Der Dritte Sektor in Deutschland – Eine Analyse auf Basis des IAB-Betriebspanels“, wie die Unternehmen des Dritten Sektors im IAB-Betriebspanel von der Privatwirtschaft und dem öffentlichen Dienst abgegrenzt werden können und auf diese Weise die Anzahl der Betriebe, die Zahl der Beschäftigten sowie die Verteilung des Dritten Sektors über verschiedene Branchen ermittelt werden kann.²⁹

Das Methodenhandbuch für ein Satellitensystem zum Dritten Sektor ist für ein Sozialwirtschafts-Satellitenkonto nicht unmittelbar verwendbar, da sich die Definitionen der beiden Wirtschaftsbereiche nicht decken. Die Sozialwirtschaft kann je nach Definition als Teilmenge des Dritten Sektors angesehen werden. In diesem Fall können verschiedene Methoden und Rechenschemata in angepasster Form aus dem Handbuch übernommen werden.

²⁹ Der Bericht ermittelt für das Jahr 2007 2,1 Millionen betriebliche Gesamtbeschäftigte, 1,8 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bzw. 1,6 Millionen vollzeitäquivalent Beschäftigte im Dritten Sektor.

4.2.4 Alternative Möglichkeiten zur Umsetzung in Deutschland

Wie in Abschnitt 4.2.1 skizziert, ist es ohne größeren Aufwand für alle in der deutschen Input-Output-Rechnung dargestellten Produktionsbereiche möglich, ihren Gesamtbeitrag (bestehend aus direkten, indirekten und ggf. induzierten Effekten) zur nationalen Wertschöpfung sowie darauf aufbauend zu Beschäftigung oder weiteren relevanten Größen wie Steueraufkommen zu untersuchen.

Das in Abschnitt 2.2 empfohlene Vorgehen, in einem ersten Schritt mittels der amtlichen WZ-Klassifikation oder der Klassifikation der Produktionsbereiche die Aufgabenfelder zu definieren, in denen die zu untersuchende Sozialwirtschaft tätig ist, erweist sich vor diesem Hintergrund als nützlich. Sofern eine Definition gewählt wird, welche die Sozialwirtschaft über einen in der Input-Output-Tabelle berücksichtigten Produktionsbereich trennscharf abgrenzt, ist eine Input-Output-Analyse unmittelbar auf Basis der Input-Output-Tabelle durchführbar. Auch eine Definition, in der sich der Sektor über mehrere Produktionsbereiche erstreckt, von diesen aber trennscharf abgegrenzt wird, ist unproblematisch, da Ergebnisse zu mehreren Produktionsbereichen im Rahmen eines einfachen Satellitenkontos ohne großen Aufwand aggregiert werden können.

Für den wirtschaftspolitischen Informationsbedarf sind hier jedoch Einschränkungen zu beachten:

- Zum einen stellt die deutsche Input-Output-Rechnung die entsprechenden Produktionsbereiche (nach CPA, siehe Fußnote 25) nur unzureichend untergliedert dar, bspw. nach Dienstleistungen des Gesundheitswesens (CPA 86) und Dienstleistungen von Heimen und des Sozialwesens (CPA 87-88). So erfordert eine fundierte wirtschaftspolitische Analyse jedoch tiefer gegliederte statistische Informationen über die Teilbereiche der Sozialwirtschaft.
- Darüber hinaus grenzen die Kriterien der „**Sachzielorientierung**“ und der „**Privaten Träger- bzw. Eigentümerschaft**“ oder „**Finanzierung**“ die Definition in einer nicht mit der WZ 2008 kompatiblen Form ein. Beispielsweise sind im Wirtschaftszweig 87.3 sowohl Altenheime von Trägern der freien Wohlfahrtspflege enthalten, bei denen keine Gewinnmaximierung im Vordergrund steht, als auch solche Altenheime, die von privaten Unternehmen mit Gewinnabsicht betrieben werden; genauso sind im Wirtschaftszweig 86.1 sowohl Krankenhäuser in öffentlicher Trägerschaft als auch privatwirtschaftliche Kliniken enthalten. Dadurch wird deutlich, dass je nach gewählter Definition der

Sozialwirtschaft auch tief gegliederte Wirtschaftszweige nicht vollständig der Sozialwirtschaft zugerechnet werden können.

- Schließlich kann es auch explizites Ziel eines Satellitenkontos zur Sozialwirtschaft sein, den in der VGR definierten Kennzahlen wie Bruttowertschöpfung oder Beschäftigung weitere und insbesondere leistungsbezogene Kennzahlen wie die Anzahl der betreuten Personen gegenüberzustellen.

Die Notwendigkeit der Erstellung eines komplexen Satellitensystems ergibt sich damit erst dann, wenn innerhalb der ausgewählten Wirtschaftszweige oder Produktionsbereiche solche weiteren Eingrenzungen getroffen werden. Ziel eines Satellitenkontos ist es daher, aus den verschiedenen Wirtschaftsbereichen der VGR in Deutschland, diejenigen Wirtschaftseinheiten, die zur Sozialwirtschaft gehören, herauszugreifen und in einen neuen, funktional abgegrenzten Wirtschaftsbereich „Sozialwirtschaft“ zu überführen. Wie genau der Wirtschaftsbereich Sozialwirtschaft abgegrenzt und in sich gegliedert (bspw. in einen Kernbereich und einen erweiterten Bereich) wird, hängt dabei von der gewählten Definition der Sozialwirtschaft ab.

Wichtige Fragen, die mithilfe eines solchen Sozialwirtschafts-Satellitenkontos (SWSK) angegangen werden können, sind unter anderem die Folgenden:

- Welche Güter und Dienstleistungen der Sozialwirtschaft werden in welchem Umfang nachgefragt?
- Wer fragt diese Güter nach? Letzte Verwendung oder Zwischenverwendung? Inländische Verwendung oder Exporte?
- Wer produziert diese Güter?
- Wer finanziert die Nachfrage (Konsumenten direkt, Konsumenten indirekt über Versicherungssysteme, öffentliche Haushalte, auch als öffentliche Güter)?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen dem in der Sozialwirtschaft betriebenen Aufwand (insbesondere Bruttowertschöpfung und Beschäftigung) und den leistungsbezogenen Kennzahlen?
- Welche Effekte haben die Sozialwirtschaft und ihre Teilbereiche auf die Wertschöpfung und Beschäftigung in Deutschland?

Die deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen stellen eine ausführliche Datenbasis zur Verfügung, die als guter Ausgangspunkt für die Erstellung eines SWSK dienen kann. Insbesondere die Datengrundlage der Input-Output-Rechnung enthält viele

wichtige Informationen zur Verflechtung der sozialwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche mit der restlichen Wirtschaft. Dazu gehören unter anderem die folgenden Quellen:

- Gütermatrix (detaillierte Gütergliederung x Produktionsbereiche);
- Produktionswertmatrix (detaillierte Gütergliederung x Wirtschaftsbereiche);
- Importvektor (entstehungsseitig nach detaillierter Gütergliederung);
- Input-Output-Tabelle (73 Güter x 73 Produktionsbereiche) sowie Aufkommens- und Verwendungstabelle.

Angebotsorientierte Abgrenzung

Wird anhand bestimmter Kriterien, die sich nicht nach der Gliederung der WZ 2008 richten, eine differenzierte Definition der Sozialwirtschaft vorgenommen oder soll die angebotsseitige Darstellung der Sozialwirtschaft im SWSK auch nach weiteren, nicht an die WZ angelehnten Kriterien erfolgen, reichen die Informationen aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nicht aus. Vielmehr können in diesem Fall die einzelnen Produkte bzw. Produktionsbereiche nach CPA-Klassifikation nicht vollständig, sondern nur zu einem bestimmten Anteil der Sozialwirtschaft zugeschlagen werden. Beispielsweise legen die beiden Kriterien „Sachzielorientierung“ und „Private Träger- bzw. Eigentümerschaft“ nahe, dass dies ausschließlich anhand von Eigenschaften der Leistungserbringer beziehungsweise Unternehmen geschehen könnte. Um eine solche Definition zu operationalisieren, sind also zusätzliche Informationen über die Unternehmen beziehungsweise wirtschaftliche Einheiten in den diskutierten Wirtschaftszweigen notwendig. Das *Handbuch zur Erstellung eines Satellitensystems für Unternehmen in der Sozialwirtschaft: Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften* (CIRIEC 2006) schlägt hierzu eine Vollerhebung unter den Unternehmen der Sozialwirtschaft vor.

Es wäre aber auch denkbar, das Konzept ohne eine Primärdatenerhebung durchzuführen. Hierzu könnten verschiedene Unternehmens- und Betriebsdatensätze herangezogen werden:

- Das Unternehmensregister ist ein dezentral von den Statistischen Landesämtern geführtes Statistikregister. Beim Unternehmensregister handelt es sich um eine regelmäßig aktualisierte Datenbank mit wirtschaftlich aktiven sowie inaktiv gewordenen Unternehmen und Betrieben mit steuerbarem Umsatz aus Lieferungen und Leistungen und/ oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Mit Ausnahme der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht sowie

öffentliche Verwaltung werden die Unternehmen und Betriebe aller Wirtschaftsbereiche dabei nahezu vollständig abgebildet. Das Unternehmensregister enthält unter anderem Angaben zur Größe (Umsätze und Beschäftigte) von Unternehmen und Betrieben, sowie Ordnungsmerkmale wie z.B. den Wirtschaftszweig (auf 4-Steller-Ebene), Angaben über die Art der Einheit oder die Regionalkennung. Darüber hinaus liegen Kennnummern aus administrativen Dateien vor, die zur Verknüpfung mit externen Daten genutzt werden können. Die Mikrodaten des Unternehmensregisters sind für Forschungszwecke über den On-Site-Zugang der Forschungsdatenzentren der statistischen Ämter zugänglich.

- Das IAB-Betriebspanel stellt umfangreiche und repräsentative Informationen über alle deutschen Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zur Verfügung. Dazu gehören unter anderem Informationen über den Wirtschaftszweig, die Rechtsform, die Summe der bezogenen Vorleistungen und die Eigentümerstruktur. Diese Informationen könnten – je nach gewählter Sozialwirtschaftsdefinition – für die meisten Wirtschaftsbereiche den sozialwirtschaftlichen Anteil abgrenzen. Nachteilig könnte sich auswirken, dass die Erhebungseinheit im IAB-Betriebspanel Betriebe, d.h. lokale Produktionsstätten und nicht Unternehmen sind.
- Kommerziell angebotene Datenbanken wie beispielsweise die Amadeus-Datenbank von Bureau van Dijk können ergänzende Informationen zu bestimmten Bereichen und Unternehmensformen liefern. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass solche Datensätze bei kleinen und mittleren Unternehmen nur mit Einschränkungen als repräsentative angesehen werden können. Dies kann gerade bei kleinteiligen Branchenstrukturen zu Verzerrungen führen.

Konsumorientierte Abgrenzung

Alternativ sind auch vom Konsum her definierte Abgrenzungsmerkmale denkbar. Die zentrale Leitfrage lautet hierbei also, wer die Produkte, die dem erweiterten Bereich der Sozialwirtschaft zuzuordnen sind, konsumiert. Analog zu der Definition von touristischem Konsum im Tourismus-Satellitenkonto (DIW econ 2011) könnten bestimmte Güter und Dienstleistungen als sozialwirtschaftlich definiert werden, wenn bestimmte Personengruppen (wie Arme, Kranke, Obdachlose oder Arbeitslose) diese konsumieren. Ein weiteres Merkmal, das zur Differenzierung herangezogen werden könnte, ist die Finanzierung der Leistungen. Im sozialwirtschaftlichen Bereich fallen der Konsum und die Finanzierung von Gütern und Dienstleistungen oftmals auseinander. So könnte zum Beispiel eine Leistung als sozialwirtschaftlich definiert werden, wenn die Finanzierung über eine staatliche Sozialversicherung organisiert ist.

Dazu müssten in einem ersten Schritt alle relevanten Leistungsempfänger (wie Kinder, Pflegebedürftige, Alte etc.) definiert werden.³⁰ Darauf aufbauend könnten detaillierte Konsumprofile erstellt werden, die zu gesamtwirtschaftlichen Ausgaben hochgerechnet werden. Diese Ausgaben könnten dann dem Angebot der sozialwirtschaftlichen Leistungen in den VGR gegenübergestellt werden. So könnte – analog zum Vorgehen beim Tourismus-Satellitenkonto oder auch ähnlich zum Gesundheits-Satellitenkonto – für die verschiedenen Wirtschaftsbereiche eine „Sozialwirtschaftsquote“ berechnet werden. Aufbauend auf dieser Sozialwirtschaftsquote können die Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Sozialwirtschaft berechnet werden.

Mit zusätzlichen Informationen über die Finanzierung der Leistungen könnte im Rahmen des SWSK genauer herausgearbeitet werden, welche wirtschaftlichen Implikationen verschiedene sozialpolitische Reformen hätten.

Um eine solche konsumseitige Abgrenzung zu operationalisieren, sind über die Datenbasis der VGR hinaus weitere Informationen über „sozialwirtschaftlichen Konsum“ notwendig. Dazu könnten unter anderem die folgenden Datensätze und Quellen beitragen:

- Das regelmäßig vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales veröffentlichte Sozialbudget enthält zahlreiche Informationen zu Art, Umfang, Finanzierung und Funktionen der verschiedenen Sozialleistungen. Eine wesentliche Stärke des Berichts ist, dass die Angaben kompatibel zu den Definitionen der VGR sind.
- Eine wesentliche Quelle, die den Konsum und die Finanzierung von sozialen Dienstleistungen beschreibt, sind die Haushaltspläne der verschiedenen Gebietskörperschaften und Daten der Sozialversicherungen.
- Das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP) ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, die bereits seit 25 Jahren läuft. Im Auftrag des DIW Berlin werden jedes Jahr in Deutschland über 20.000 Personen aus rund 11.000 Haushalten von TNS Infratest Sozialforschung befragt. Die Daten geben Auskunft zu Fragen über Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung oder Gesundheit. Weil jedes Jahr die gleichen Personen befragt werden, können langfristige soziale und gesellschaftliche Trends besonders gut verfolgt werden. Das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP) stellt für die

³⁰ Dies könnte bspw. im Rahmen einer Lenkungsgruppe geschehen, in die alle wichtigen Anspruchsgruppen der Sozialwirtschaft eingebunden sind. Auch eine Definition auf Basis des Sozialbudgets des BMAS oder der wissenschaftlichen Literatur ist denkbar.

sozial-, verhaltens- und wirtschaftswissenschaftliche Grundlagenforschung Mikrodaten bereit. Darüber hinaus werden die SOEP-Daten für die Sozialberichterstattung und Politikberatung genutzt. Mit Hilfe des SOEP können beispielweise Daten über die Bedürftigkeit für bzw. den Konsum von verschiedenen sozialen Dienstleistungen wie ambulante Hilfsdienste oder der Besuch von Kindergärten ermittelt werden.

- Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamts enthält detaillierte Angaben über die Einkommensquellen und Konsumprofile der deutschen Bevölkerung.

4.2.5 Beispiele

Es gibt in Deutschland bereits verschiedenen Satellitenkonten für andere Bereiche der Volkswirtschaft. Dazu gehören unter anderem:

- Das von DIW econ im Auftrag des Bundesverbandes der deutschen Tourismuswirtschaft und weitgehend vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie finanzierte Tourismus-Satellitenkonto (DIW econ 2011) stellt den Anteil der Tourismuswirtschaft an der deutschen Volkswirtschaft dar. Das zentrale Problem bei der statistischen Erfassung des Tourismus ist, dass dieser nachfrageseitig definiert ist. Beispielsweise wird eine Mahlzeit in einem Restaurant erst dann zu einer touristischen Dienstleistung, wenn sie von einem Touristen konsumiert wird. Daher kann der Tourismus in der angebotsseitig abgegrenzten Wirtschaftszweigklassifikation nicht dargestellt werden. Im Rahmen des Projekts wurde daher durch eine aufwändige Analyse der gesamte touristische Konsum von In- und Ausländern in Deutschland erhoben. Dieser wurde – nach verschiedenen Produktionsbereichen gegliedert – dem Güter- und Dienstleistungsangebot aus den VGR gegenübergestellt. Auf diese Weise konnten für verschiedene Wirtschaftsbereiche „Tourismusquoten“ berechnet werden. Im Ergebnis konnte insbesondere der Beitrag des Tourismus zu Wertschöpfung (4,4% im Jahr 2010) und Beschäftigung (7,0% im Jahr 2010) in Deutschland sowie dessen Verflechtung mit der Gesamtwirtschaft herausgearbeitet werden.
- Das Gesundheitssatellitenkonto (Roland Berger, TU Berlin und BASYS 2009) konnte im Jahr 2009 den Beitrag der Gesundheitswirtschaft zu Wirtschaftswachstum und Beschäftigung herausarbeiten. Auch bei der Gesundheitswirtschaft verhindert die Tatsache, dass der Wirtschaftsbereich sich über mehrere Wirtschaftszweige nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige verteilt und von diesen nicht trennscharf abgegrenzt wird, eine einfache Erfassung der Branche durch die Volkswirtschaftlichen

Gesamtrechnungen. Im Ergebnis wurde gezeigt, dass der Anteil der Gesundheitswirtschaft am Bruttoinlandsprodukt etwa 10 Prozent und die Zahl der Beschäftigten rund fünf Millionen Menschen beträgt. Darüber hinaus konnten die wichtigsten Wachstumstreiber identifiziert werden: neben der demografischen Alterung sind dies das stetig zunehmende Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung und der Export. Die größten Wachstumsraten innerhalb der Branche verzeichnen die Bereiche Gesundheitstourismus, Fitness/Wellness und Bioprodukte.

4.3 Social Return on Investment

Ein weiteres Verfahren zur Abschätzung der Bedeutung einzelner Projekte in der Sozialwirtschaft und zugleich, bei genügender Ausweitung der Methode auf viele Projekte und Organisationen, zur Messung des gesellschaftlichen Nutzens der Sozialwirtschaft ist der *Social Return on Investment (SROI)*. Er ist gleichermaßen eine (wirkungsbezogene) Kennzahl (siehe Abschnitt 3.3) wie eine Methode, die auf die Arbeit des Robert Enterprise Development Funds (REDF)³¹ in Kalifornien (USA) zurückgeht. In Europa ist das Konzept durch die New Economic Foundation³², einem in London angesiedelten Think Tank, Anfang des Jahrtausends aufgegriffen und überarbeitet worden. Mittlerweile gibt es auch erste Umsetzungsversuche im deutschsprachigen Raum (siehe Abschnitt 4.3.2). Nachfolgend wird zunächst das Konzept zur Ermittlung des SROI dargelegt. Vernachlässigt wird hierbei die Diskussion, inwieweit die Methode durch die einzelnen sozialwirtschaftlichen Unternehmen genutzt werden kann, um ihre eigenen Prozesse zu steuern. Anschließend wird anhand zweier Beispiele die Umsetzung des Konzepts in der Praxis dargestellt und die dabei gemachten Erfahrungen skizziert. Abschließend werden einige notwendige Schritte skizziert, die unternommen werden müssten, um die Methode zu implementieren.

4.3.1 Vorgehen³³

Der Grundgedanke des SROI-Konzepts entspricht dem generellen betriebswirtschaftlichen Konzept der Investitionsrendite. Bei Übertragung auf die Sozialwirtschaft bedeutet dies, dass soziale Projekte, Ausgaben für soziale Aufgaben etc. tatsächlich Investitionen darstellen,

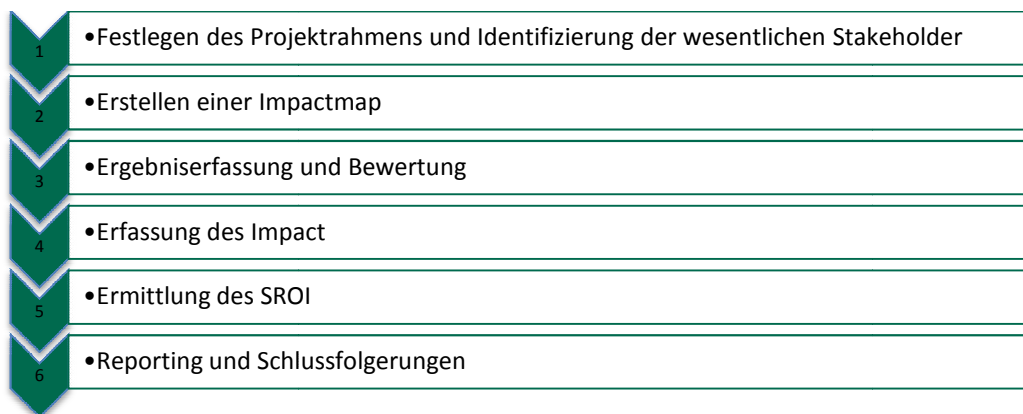
³¹ <http://www.redf.org/>

³² <http://www.neweconomics.org/>

³³ Die nachfolgende Darstellung des Konzepts beruht zu großen Teilen auf dem Handbuch „A guide to Social Return on Investment“ des europäischen „SROI Netzwerkes“ (<http://www.thesroinetwork.org>) und des Cabinet Office (2009) der Britischen Regierung.

welche einen Wert erzeugen. Mit dem SROI wird versucht, diesen sozialen Wert in einen monetären Wert umzuwandeln bzw. monetär zu erfassen. Dies erfolgt auf betrieblicher Ebene, zum Teil sogar auf Projektebene. Dabei gibt es grundsätzlich zwei Vorgehen. Zum einen die nachträgliche Evaluierung der tatsächlichen erzielten Erfolge und der dafür benötigten Ressourcen. Zum anderen eine Vorabschätzung des zu erwartenden (sozialen) Nutzens einer Maßnahme. Unabhängig davon, ob der SROI zur Vorabbewertung alternativer Projekte oder als nachträgliches Evaluierungsmaß genutzt wird, beinhaltet die Methodik, je nach Zählweise, die nachfolgend dargestellten sechs Stufen:

Abbildung 4: Die Methodik des SROI



Quelle: Wood und Leighton (2010), The Cabinet Office (2009), Westra)2009)

In *Stufe 1* muss festgelegt werden, welche konkreten Aufgaben ein Projekt oder eine Organisation verfolgt. Dabei muss es sich um möglichst konkrete Zielsetzungen handeln, wie etwa die Behandlung/Betreuung von Drogensüchtigen mit dem Ziel ihre Drogensucht zu beenden und/oder sie von einem Abrutschen in die Beschaffungskriminalität zu bewahren. Erst eine konkrete Definition der Aufgabe erlaubt es später, den „Output“ und den „Outcome“ zu erfassen, also etwa die Anzahl der therapierten Drogensüchtigen. Ein wesentliche Aufgabe im Rahmen der ersten Stufe ist es zudem, die relevanten Stakeholder zu identifizieren und so weit möglich in den Bewertungsprozess mit einzubinden. Die Einbindung der Stakeholder ist essentiell, da nur durch ihre Mitwirkung eine adäquate Beurteilung der Ziele, der Maßnahmen, der Indikatoren und letztlich der erzielten Ergebnisse möglich ist.

In *Stufe 2* erfolgt der Entwicklung einer „Impactmap“ (The SROI Network 2012, 28ff). Diese beinhaltet eine Darstellung darüber, welche „Inputs“ genutzt bzw. eingesetzt werden, welche konkreten Aktivitäten durchgeführt werden und welchen Wert diese haben, welcher „Output“

erzeugt werden soll und welcher „Outcome“ von Bedeutung ist. Die Hauptaufgabe der Impactmap ist es, den Einsatz und das Ergebnis zu definieren und abzugrenzen sowie den Ursache-Wirkungszusammenhang aufzuzeigen (Westra 2009). Ferner kann sie als Arbeitstool für die Erfassung der Inputs und Outputs dienen.

In einem ersten (Unter-)Schritt bei der Erstellung der Impactmap ist der Input zu erfassen. Dieser beinhaltet insbesondere die monetären Aufwendungen für Mitarbeiter, Schulungsmaterial, Räumlichkeiten etc., die für die Erreichung der zuvor definierten Ziele genutzt werden. Hierzu gehören aber auch nicht-monetäre Aufwendungen, wie z.B. der Arbeitsstundeneinsatz von Freiwilligen (The Cabinet Office 2009, 32ff). Die Abgrenzung der konkreten Aktivitäten dient dazu, das Ausmaß der verursachten Kosten den konkreten Aufgaben zuzuordnen. Zusätzlich muss auch abgeschätzt werden, welchen monetären Gegenwert kostenlose Leistungen haben. Das bedeutet etwa die Festlegung eines Stundensatz für freiwillige Mitarbeiter, die Anzahl der geleisteten Stunden und damit der entsprechende Wert dieser freiwilligen Leistung.

Die Definition des Outputs dient dazu, soweit es nicht bereits im ersten Schritt erfolgte, festzulegen, welche messbaren Ziele verfolgt werden. Das kann zum Beispiel die Anzahl der vermittelten Arbeitslosen sein. Anschließend erfolgt die Definition des Outcomes. Insbesondere bei der Definition der Outcomes muss auf die Stakeholder zurückgegriffen werden, da die hier verwendete Definition maßgeblich Einfluss auf den SROI hat. So kann theoretisch der Outcome gleich dem Output sein. Greift man das Beispiel der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme auf, kann die Vermittlung von Arbeitslosen in einen Job, also das Ziel der Maßnahme, gleichermaßen als Output wie als Outcome gelten. Von den Stakeholdern kann jedoch auch eine abweichende Definition des Outcomes verwendet werden, etwa: wie viele vermittelte Arbeitslose eine dauerhafte Anstellung gefunden haben. Diese Zahl kann sehr wohl von der Zahl der vermittelten Jobs abweichen. Zudem kann als Outcome auch die (Wieder-)Eingliederung in die Gesellschaft oder das persönliche Wohlbefinden der Betroffenen zählen.

In *Stufe 3* sind geeignete Outcome-Indikatoren zu definieren, die entsprechenden Daten zu erheben und eine Monetarisierung des Outcomes vorzunehmen. Für diese zu verwendenden Indikatoren sollte die sogenannte SMART Regel gelten: sie sollten also Spezifisch, Messbar, Akzeptabel, Realistisch und Terminiert sein. Es gibt jedoch keine exakten Vorgaben. Vielmehr können die Indikatoren auch selbst definiert werden. Dementsprechend ist eine

konkrete Absprache mit den Stakeholdern notwendig. Entscheidend ist nur, dass die Indikatoren eine realistische Bestandsaufnahme ermöglichen. Abhängig von der Zielsetzung einer Maßnahme oder einer Organisation, kann es sich dabei beispielsweise um die Zahl der dauerhaft Beschäftigten (Westra 2009, 17), die Zahl der (neuen) sozialen Kontakte von behinderten Menschen (The SROI Network 2012, 41) oder die Anzahl der Kinder, die nicht länger die Schule schwänzen (The SROI Network 2012, 41), handeln. Es werden also durchaus auch ‚weiche‘ Ziele erfasst. Für die spätere Monetarisierung ist es ferner von Bedeutung, den zeitlichen Aspekt eines Ergebnisses zu erfassen. Wie bei einer Investition ist es sinnvoll festzustellen, wie lange aus der Maßnahme ‚Rückflüsse‘ oder ‚Einsparungen‘ zu erwarten sind. Wie die konkrete zeitliche Dimension festgelegt oder erhoben wird, hängt von der sozialen Maßnahme ab. Im Zweifel müssen auch hier, z.T. unter Rücksprache mit den Stakeholdern, Schätzungen vorgenommen werden.

Bei der Erhebung der Daten kann auf bereits vorhandene Daten in den Organisationen oder bei den verschiedenen Stakeholdern zurückgegriffen werden. Zudem kann auf Befragungen und Interviews zurückgegriffen werden. Insbesondere bei einer nachträglichen Evaluierung werden jedoch in der Regel nur die Daten zur Verfügung stehen, die zuvor bereits im Rahmen einer Maßnahme oder, für andere Zwecke, durch Stakeholder gesammelt wurden. Dies grenzt die Anzahl der Outcomes, die berücksichtigt werden können, entsprechend ein. Bei wiederholter Nutzung des SROI folgt aber auch, dass zukünftig die Informationen bereits während der laufenden Maßnahme erhoben werden sollten.

Zusätzlich zur reinen Erhebung der Daten muss auch die finanzielle Bewertung des Outcomes erfolgen. Hierfür kann in einfachen Fällen auf allgemein akzeptierte und ‚harte‘ Indikatoren zurückgegriffen werden: beispielsweise die Kosteneinsparungen in der Arbeitslosenversicherung; im Falle einer Drogenberatung/-betreuung die entfallenden durchschnittlichen Kosten der Drogenbeschaffung; Klinikkosten etc. Allerdings ist dies nur ein Aspekt. Einige Ergebnisse sind weniger eindeutig bewertbar. Zudem geht es nicht nur um Kosten, sondern auch um den erzeugten ‚Mehrwert‘. Gerade hier liegt die Schwierigkeit in der Bewertung sozialer Maßnahmen und Unternehmen. Um dennoch eine monetäre Bewertung möglich zu machen sollte daher auf weitere, vielleicht nicht sofort naheliegende Indikatoren und Proxies zurückgegriffen werden. Die Daten können beispielsweise durch konkrete Befragung der betroffenen Personen oder anderer Stakeholder (Behörden) über den (finanziellen) Nutzen gewonnen werden. Das nachfolgende vereinfachte Beispiel

verdeutlicht die Unterschiede zwischen Outcome, Outcomeindikator und den möglichen Proxies:³⁴

Tabelle 5: Outcome, Indikator und Proxy anhand eines Beispiels

| Stakeholder | Outcome | Indikator | Mögliche Proxy |
|---------------------------------|--------------------------------------|--|---|
| Personen mit mentalen Problemen | Verbesserung der mentalen Gesundheit | <ul style="list-style-type: none"> - Zeit, die für Sozialisierungsmaßnahmen aufgewendet wurde - Umfang, mit dem sich Betroffene in neue Aktivitäten einbringen - Umfang der genutzten psychiatrischen Hilfe | <ul style="list-style-type: none"> - Kosten der Mitgliedschaft in sozialen Einrichtungen/Klubs - Prozentsatz des Einkommens, der für (geistige) Erholung ausgegeben wird - Kosten der Therapiestunde |

Quelle: eigene Darstellung

In *Stufe 4* erfolgt die Abgrenzung des Impacts, also des tatsächlich erzielten Effekts. Dabei geht es vor allem darum festzulegen, wie viel des Outcomes tatsächlich auf die entsprechende soziale Maßnahme oder die Tätigkeit einer (sozialen) Organisation zurückzuführen ist. Dies ist vor dem Hintergrund notwendig, dass andere Organisationen und Maßnahmen ebenso Einfluss auf den Outcome haben können. Zudem werden auch grundlegende gesellschaftliche oder wirtschaftliche Entwicklungen (z.B. bessere Konjunktur) den Outcome beeinflussen. Wird auf die Berücksichtigung dieser Effekte und Einflüsse verzichtet, kann der tatsächliche Wert einer Maßnahme überschätzt werden. Im Falle der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme muss also die Anzahl der dauerhaft vermittelten Jobs reduziert werden, wenn zum Beispiel die konjunkturelle Entwicklung ihren Teil dazu beigetragen hat, dass einige der Arbeitslosen nun dauerhaft beschäftigt sind. Oder anders ausgedrückt: Wie viele der dauerhaft beschäftigten ehemaligen Arbeitslosen hätten auch ohne Maßnahme, nur aufgrund der guten Konjunktur, eine feste Anstellung gefunden?

Man spricht in diesem Zusammenhang auch vom ‚Deadweight‘. Er ergibt sich aus der Frage, wie viel des Outcomes auch ohne die Maßnahme eingetreten wäre. Dieser ‚Mitnahmeeffekt‘ wird häufig als Prozentsatz definiert. Aus einem Deadweight von 20 Prozent folgt etwa, dass nur 80 Prozent des monetären Outcomes auf die betrachtete Maßnahme zurückzuführen sind. Für die Festlegung eines solchen Prozentsatzes kann wiederum auf eine Befragung der Stakeholder zurückgegriffen werden. Alternativ gibt es aber auch wissenschaftliche

³⁴ Das Beispiel wurde dem SROI Handbuch entnommen und sinngemäß übersetzt (The Cabinet Office 2009, 49).

Methoden, die eine Abschätzung des Effektes erlauben, etwa das Matching-Verfahren. Dies kann insbesondere dann verwendet werden, wenn es zwei gleichartige Beobachtungsgruppen gibt, etwa Arbeitslose in einer besonderen Fördermaßnahme und Arbeitslose ohne eine Förderung. Mit Hilfe des Matchings kann festgestellt werden, wie viel des Erfolgs auf die Maßnahme zurückzuführen ist. Ein Teil der vermittelten Arbeitslosen hätten schließlich, ähnlich wie ein Teil der Arbeitslosen in der Kontrollgruppe, auch ohne Unterstützung eine dauerhafte Beschäftigung gefunden.

Neben dem Deadweight ist auch die sogenannte ‚Attribution‘, also ‚Zuschreibung‘ zu berücksichtigen. Dabei wird der Teil des Deadweight ausgewiesen, der direkt anderen Maßnahmen zuzuordnen ist. Die so gewonnene Information ist insbesondere für Organisationen und Behörden von Interesse, die mehrere Projekte verantworten oder evaluieren.

Abschließend wird zuweilen ein sogenannter ‚drop-off‘ festgelegt. Dahinter verbirgt sich der Gedanke, dass die Wirkung einer Maßnahme nach einer gewissen Laufzeit zurückgehen soll. In diesem Fall müsste bei einer mehrjährigen Betrachtung der Deadweight steigen bzw. der Outcome entsprechend gesenkt werden.

In *Stufe 5* werden die vorhandenen Daten und Indikatoren genutzt, um den SROI zu berechnen (The Cabinet Office 2009, 65ff). Hierfür wird der Barwert (Net Present Value) der Maßnahme ermittelt und den Inputs gegenübergestellt. In einem einfachen Fall, einer Investition im Jahr t in Höhe von X , der Kosteneinsparungen über drei Jahre in Höhe von Y gegenüberstehen, ergibt sich der SROI wie folgt (The SROI Network 2012, 68):

$$\text{Barwert} = \frac{\text{Wert Impact in } t}{(1+r)} + \frac{\text{Wert Impact in } t+1}{(1+r)^2} + \frac{\text{Wert Impact in } t+2}{(1+r)^3}$$

mit r als vorab zu definierenden Diskontzinssatz. Der Impact selbst ergibt sich wie oben dargestellt aus dem um den Deadweight und potentiell um den drop-off bereinigten Outcome:³⁵

$$\text{Wert Impact in } t+n = Y_t * (1 - \text{Deadweight}) * \text{drop} - of^{n-1}$$

³⁵ Wird die Attribution separat erfasst, ändert sich die Formel wie folgt $\text{Wert Impact in } t+n = Y_t * (1 - \text{Deadweight}) * (1 - \text{Attribution}) * \text{drop} - of^{n-1}$

Der SROI ergibt sich sodann aus der Gegenüberstellung der Barwertes und der Inputs:

$$SROI = \frac{\text{Barwert}}{\text{Wert Inputs (X)}}$$

Der sich ergebende Wert zeigt an, welche Rückflüsse aus der Investition eines Euros generiert werden. Je größer der SROI desto höher die Rendite eines Projekts. Werte über 1 können zudem so interpretiert werden, dass der gesellschaftliche Nutzen einer Maßnahme größer ist als die Kosten, bzw., dass für die Investition von einem Euro ein sozialer Mehrwert von mehr als einem Euro geschaffen wird.

Nachdem der SROI kalkuliert wurde, ist es angebracht eine Sensitivitätsanalyse vorzunehmen. Diese dient dazu festzustellen, welche Änderungen sich bezüglich des Barwertes und damit des SROI ergeben, wenn einige der verwendeten Parameter, Indikatoren und Kennzahlen nicht den erwarteten und zunächst in der Berechnung verwendeten Wert annehmen: Wie entwickelt sich die ‚Rentabilität‘ eines Projektes, wenn der Deadweight höher ausfällt als zunächst angenommen? Decken die erwarteten Rückflüsse auch noch die Kosten wenn sich die Zinsen ändern? Ab welchem Level des Outcomes trägt sich das Projekt nicht mehr? Diese und ähnliche Fragen können genutzt werden, um die Entscheidungsträger in der Beurteilung unterschiedlicher Projekte zu unterstützen.

In *Stufe 6* sind die gesammelten Informationen und Daten aufzubereiten und den Stakeholdern und Entscheidungsträgern gegenüber ist Bericht zu erstatten (The Cabinet Office 2009, 72ff). Der Bericht sollte unter anderem beinhalten (Westra 2009):

- den Analysezeitraum,
- Informationen zu den ausführenden Organisationen, ihren Zielsetzungen und Aktivitäten,
- die Impactmap mit einer Beschreibung der ausgewählten Indikatoren und des angenommen Ursache-Wirkungs-Prinzips,
- eine Beschreibung der Erhebungsmethodik für die Outputdaten,
- eine Darlegung und Begründung der getroffenen Annahmen und

- die Darlegung der Berechnung des SROI und die Zuverlässigkeit der Ergebnisse (Sensitivitätsanalyse).

Die Darstellung dient dazu, die Tätigkeit und die erzielten bzw. angestrebten Ergebnisse sozialwirtschaftlicher Aktivitäten transparent und nachvollziehbar zu machen. Eine detaillierte Darstellung der gesamten Wertschöpfungskette vom Input bis zum Impact mit all ihren Annahmen ermöglicht es ferner, bestehende Projekte zu überdenken, abzuwandeln oder zu forcieren.

4.3.2 Beispiele

Nachfolgend werden zwei Beispiele für die Umsetzung des SROI dargestellt. Das erste Beispiel dient dazu, dass zuvor skizzierte Vorgehen im Rahmen einer Impactmap eingängig darzustellen. Das zweite Beispiel greift ein Pilotprojekt auf und skizziert anhand dieses Praxisbeispiels das Vorgehen, aber auch erste Erfahrungen mit dem SROI.

Im nachfolgenden ersten Beispiel geht es um die vereinfachte Darstellung einer Impactmap, mit der Erfassung der Inputs, Outputs, der Outcomes sowie der Berechnung des SROI. Gegenstand der Impactmap ist der hypothetische Fall eines Essensservices für ältere Menschen, der zugleich auch Gesundheitsdienste anbietet.³⁶

³⁶ Das Beispiel wurde modifiziert aus dem Handbuch zum SROI übernommen (The SROI Network 2012, 102-105).

| | | | | | |
|--|--|---|-------------|--|--|
| Organisation | Wheels - To - Meals | | | Name | |
| Ziel | Bereitstellung eines "Luncheon Club" für 30 ältere Anwohner mit zusätzlichen Gesundheits- und Sozialleistungen bei dem die Älteren zu gemeinsamen Mahlzeiten gebracht werden | | | Datum | |
| Aktivität | 30 Plätze für förderfähige ältere und/oder behinderte Anwohner, 5 Tage die Woche, 50 Wochen im Jahr | | | Zeithorizont | 1 Jahr (2010) |
| Vertrag /Finanzierung | Gemeinde/Gemeindefinanziert | | | Prognose / Auswertung | Prognose |
| Phase 1 → | | Phase 2 → | | | |
| Stakeholder | un-/beabsichtigte Veränderungen | Input | | Output | Outcomes |
| | | Beschreibung | Wert | | Beschreibung |
| Wer ist die Zielgruppe? Wer hat Einfluss auf uns? | Welche Veränderungen sind für die Stakeholder zu erwarten? | Was investieren sie? | | Zusammenfassung der Aktivitäten | Wie würden sie die Veränderung beschreiben? |
| alte und behinderte Menschen | das (staatl.) Gesundheitswesen wird weniger in Anspruch genommen | Zeitaufwand | £0 | Luncheon Club (Verein für's Mittagessen): - Gruppenaktivitäten (Brettspiele, leichte/therapeutische Gruppentrainingseinheiten, Informationsverbreitung, Gruppensitzungen) - Transport der Zielgruppe - 7500 warme Mahlzeiten jährlich | leichte/therapeutische Gruppentrainingseinheiten verbessern die Konstitution, die Anzahl der Stürze und Krankenhausaufenthalte verringert sich |
| | Betroffene werden aktiver und sind mehr außer Haus | | | | Gruppensitzungen unter der Aufsicht von Krankenschwestern helfen Älteren, Gesundheit und Symptome besser einzuschätzen |
| | | | | | neues bzw. vergrößertes soziales Umfeld, neue Kontakte |
| Gemeinden | Versorgung der Zielgruppe mit nahrhaften Mahlzeiten | jährliche Verträge mit der Organisation | £24.375 | | täglich 3 (von 5) nahrhaften Mahlzeiten wirken gesundheitsfördernd |
| ehrenamtlicher Mitarbeiter (selbst im Ruhestand) | weiterhin beschäftigt | 4 Freiwillige* 3h * 5 Tage * 50 Wochen * £6 | £18.000 | | positive Verbesserungen nur direkt für die Zielgruppe (siehe oben) |
| Nachbarn/Nachbarschaft der Zielgruppe | Nachbarschaftshilfe / sozialer Zusammenhalt | Zeitaufwand | £0 | | Freiwillige (im Ruhestand) haben Aufgabe, leben gesünder |
| Total | | | £42.375 | | Rückgang der nachbarschaftlichen Aufwendungen bzgl. der Pflege der älteren Anwohner, Wegfall der informellen unterstützenden Netzwerke |

| | | | | | | |
|---|---|---|---------------------------------------|--|---|--|
| Organisation | Wheels - To - Meals | | | | Name | |
| Ziel | Bereitstellung eines "Luncheon Club" für 30 ältere Anwohner mit zusätzlichen Gesundheits- und Sozialleistungen bei dem die Älteren zu gemeinsamen Mahlzeiten gebracht werden | | | | Datum | |
| Aktivität | 30 Plätze für förderfähige ältere und/oder behinderte Anwohner, 5 Tage die Woche, 50 Wochen im Jahr | | | | Zeithorizont | 1 Jahr (2010) |
| Vertrag /Finanzierung | Gemeinde/Gemeindefinanziert | | | | Prognose / Auswertung | Prognose |
| Phase 3 → | | | | | | |
| Outcomes (Welche Veränderungen werden sich ergeben) | | | | | | |
| Indikator | Informationsquelle | Menge | Dauer | Finanz-Proxy | Wert € | Informations-quelle |
| Wie kann etwas gemessen werden? | Woher stammt diese Information? | Wie groß war das Ausmaß der Veränderung? | Dauer der Veränderung? (Jahre) | Wie kann der Wert der Veränderung finanziell bemessen werden? | Finanzieller Wert der Veränderung? | Woher stammt diese Information? |
| weniger Stürze und damit verbundene Krankenhauseinweisungen / Aufenthalte jährlich | (einmalige) Erhebung | 7 | 1 | Unfälle und Notfälle | £94,00 | Kostenbuch 07/08 des staatlichen Gesundheitssystem (NHS) |
| | | | 1 | geriatrische stationäre Behandlung | £4.964,00 | |
| | | | 1 | geriatrische Weiterbildung stationäre Pflege (durchschnittlich 5 Wochen x £ 1.444) | £7.220,00 | |
| sinkende Anzahl der Arztbesuche bei gleichzeitiger Verbesserung des Gesundheitsstatus in der Zielgruppe | Fragebogen und Interviews | 90 | 5 | Anzahl Konsultationen eines Arztes | £19,00 | Kostenbuch 2006 des staatlichen Gesundheitssystem (NHS) |
| neue Vereinsmitgliedschaften, Gruppenaktivitäten bei gleichzeitiger Steigerung des subjektiven Wohlbefindens | Fragebogen | 16 | 1 | durchschnittliche jährliche Beitragskosten | £48,25 | derzeitigen durchschnittlichen Kosten für Busfahrten, Bingo und Handwerksvereine |
| sinkende Anzahl der (häuslichen) Besuche von Bezirkskrankenschwestern bei gleichzeitiger Steigerung der Freizeitaktivitäten in der Zielgruppe auf mindestens 3h pro Woche | Fragebogen | 14 | 2 | (häusliche) Krankenschwesternbesuche auf Bezirksebene | £34,00 | Kostenbuch 07/08 des staatlichen Gesundheitssystem (NHS) |
| Freiwillige berichten eine Steigerung der Freizeitaktivitäten in der Zielgruppe auf mindestens 3h pro Woche | freiwillig jährliche Beurteilung | 4 | 1 | jährliche Kosten eines Schwimmpasses für eine Person aus der Zielgruppe | £162,50 | Gemeinde |
| Rückgang bei den jährlichen Einkäufen, die von Nachbarn übernommen werden mussten | einmalige Erhebung | 275 | 3 | Supermarkt Online Shopping Zustellgebühr | - £5,00 | www.tesco.co.uk |

| | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|---------------|
| Organisation | Wheels - To - Meals | | | | Name | |
| Ziel | Bereitstellung eines "Lunchoen Club" für 30 ältere Anwohner mit zusätzlichen Gesundheits- und Sozialleistungen bei dem die Älteren zu gemeinsamen Mahlzeiten gebracht werden | | | | Datum | |
| Aktivität | 30 Plätze für förderfähige ältere und/oder behinderte Anwohner, 5 Tage die Woche, 50 Wochen im Jahr | | | | Zeithorizont | 1 Jahr (2010) |
| Vertrag /Finanzierung | Gemeinde/Gemeindefinanziert | | | | Prognose / Auswertung | Prognose |
| Wdh. Phase 1 | Wdh. Phase 2 | Phase 4 → | | | | |
| Stakeholder | Ergebnis | Deadweight | Attribution | Drop-Off | Impact | |
| | Beschreibung | % | % | % | | |
| Gruppierungen der Betroffenen durch die Aktivität | Wie würden sie die Veränderung beschreiben? | Was würde ohne Umsetzungen der Aktivität geschehen? | Wie hoch ist der Beitrag anderer Aktivitäten? | Wird das Ergebnis über die Zeit absinken? | Menge multipliziert mit dem Finanz-Proxy, minus Deadweight, Verschiebung und Zuschreibung | |
| förderfähige ältere und / oder behinderte Anwohner | leichte/therapeutische Gruppentrainingseinheiten verbessern die Konstitution, die Anzahl der Stürze und Krankenhausaufenthalte verringert sich | 0 | 5 | 50 | £625,10 | |
| | Gruppensitzungen unter der Aufsicht von Krankenschwestern helfen Älteren, Gesundheit und Symptome besser einzuschätzen | 0 | 10 | 10 | £33.010,60 | |
| | neues bzw. vergrößertes soziales Umfeld, neue Kontakte | 10 | 35 | 0 | £48.013,00 | |
| | täglich 3 (von 5) nahrhaften Mahlzeiten wirken gesundheitsfördernd | 100 | 0 | 0 | £1.539,00 | |
| Gemeinde | positive Verbesserungen nur direkt für die Zielgruppe (siehe oben) | | | | £451,62 | |
| Freiwillige von Meals-to-Wheels (im Ruhestand) | Freiwillige (im Ruhestand) haben Aufgabe, leben gesünder | 70 | 10 | 35 | £0,00 | |
| Nachbarschaft der Zielgruppe | Rückgang der nachbarschaftlichen Aufwendungen bzgl. der Pflege der älteren Anwohner, Wegfall der informellen unterstützenden Netzwerke | 5 | 0 | 5 | £175,50 | |
| | | | | | -£1.306,25 | |
| Total | | | | | £82.508,57 | |

| | | | | | | | | |
|--|--|---|----------------|---------------|------------------|------------------------------|-------------------|--|
| Organisation | Wheels - To - Meals | | | | | Name | | |
| Ziel | Bereitstellung eines "Lunchoen Club" für 30 ältere Anwohner mit zusätzlichen Gesundheits- und Sozialleistungen bei dem die Älteren zu gemeinsamen Mahlzeiten gebracht werden | | | | | Datum | | |
| Aktivität | 30 Plätze für förderfähige ältere und/oder behinderte Anwohner, 5 Tage die Woche, 50 Wochen im Jahr | | | | | Zeithorizont | 1 Jahr (2010) | |
| Vertrag /Finanzierung | Gemeinde/Gemeindefinanziert | | | | | Prognose / Auswertung | Prognose | |
| Wdh. Phase 1 | Wdh. Phase 2 | Phase 5 → | | | | | | |
| Stakeholder | Ergebnis | Berechnung der sozialen Renditen | | | | | | |
| | Beschreibung | Diskontierungsrate 3,5 % | | | | | | |
| Gruppierungen der Betroffenen durch die Aktivität | Wie würden sie die Veränderung beschreiben? | Jahr 1 (nach der Aktivität) | Jahr 2 | Jahr 3 | Jahr 4 | Jahr 5 | | |
| förderfähige ältere und / oder behinderte Anwohner | leichte/therapeutische Gruppentrainingseinheiten verbessern die Konstitution, die Anzahl der Stürze und Krankenhausaufenthalte verringert sich | £625,10 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | |
| | Gruppensitzungen unter der Aufsicht von Krankenschwestern helfen Älteren, Gesundheit und Symptome besser einzuschätzen | £33.010,60 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | |
| | neues bzw. vergrößertes soziales Umfeld, neue Kontakte | £48.013,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | |
| | täglich 3 (von 5) nahrhaften Mahlzeiten wirken gesundheitsfördernd | £1.539,00 | £1.385,10 | £1.246,59 | £1.121,93 | £1.009,74 | | |
| | | £451,62 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | |
| Gemeinde | positive Verbesserungen nur direkt für die Zielgruppe (siehe oben) | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | |
| Freiwillige von Meals-to-Wheels (im Ruhestand) | Freiwillige (im Ruhestand) haben Aufgabe, leben gesünder | £175,50 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | £0,00 | |
| Nachbarschaft der Zielgruppe | Rückgang der nachbarschaftlichen Aufwendungen bzgl. der Pflege der älteren Anwohner, Wegfall der informellen unterstützenden Netzwerke | -£1.306,25 | -£1.240,94 | -£1.178,89 | £0,00 | £0,00 | | |
| Summe | | £82.508,57 | £144,16 | £67,70 | £1.121,93 | £1.009,74 | | |
| Barwert* | | £79.718,3 | £134,58 | £61,06 | £977,70 | £850,17 | | |
| Barwert (PV) | | | | | | | £81.741,93 | |
| Nettobarwert | | | | | | | £39.366,93 | |
| Soziale Rendite £ per £ | | | | | | | £1,93: £1 | |

Insgesamt wurden vier Stakeholder berücksichtigt: ältere Menschen, die Gemeindeverwaltung, ehrenamtliche Mitarbeiter (selbst schon verrentet) sowie Nachbarn bzw. die Nachbarschaft der Betroffenen. Es wird erwartet, dass die Maßnahme sowohl positive als auch negative Effekte zeitigt. Zu den positiven Effekten zählen die erwarteten Einsparungen im Gesundheitssystem, wie auch die verbesserten sozialen Interaktionsmöglichkeiten der älteren Menschen. Zugleich wird erwartet, dass bestehende informelle Netzwerke zur Unterstützung älterer Menschen geschwächt werden.

Der Input umfasst sodann die offensichtlichen Kosten, aber auch die hypothetischen Personalkosten. Letztere entstehen durch die Tätigkeit der freiwilligen Mitarbeiter. Als Stundenlohn wird der gültige Mindestlohn angesetzt. Der durch die Maßnahme erzeugte Output ist letztlich der „Lunch Club“ selbst, also sozusagen der „Verein für Mittagessen“. Der Outcome weicht hiervon, wie oben beschrieben, deutlich ab. So zählen zu den Outcomes Gruppensitzungen mit Krankenschwestern und daran angeschlossen, eine bessere therapeutische Betreuung, aber auch eine vergrößertes soziales Umfeld. Diese Outcomes müssen zur Monetarisierung mit Hilfe von verschiedenen Indikatoren gemessen werden. Wie bereits oben erläutert, kann dies durchaus mit Hilfe von selbst definierten Indikatoren erfolgen. Im vorliegenden Beispiel werden etwa die Anzahl der verhinderten Stürze und die damit verbundenen Krankenhausaufenthalte oder die sinkende Anzahl der Arztbesuche verwendet. Die entsprechenden Informationen werden über Interviews und Fragebögen gewonnen. Für die Monetarisierung der Outcomes über die Indikatoren müssen ferner Finanz-Proxys erhoben werden. Im vorliegenden Beispiel sind die Kostensätze verwendet worden, die im Gesundheitssystem für Krankenhausaufenthalte oder Arztbesuche angesetzt werden.

Bevor eine abschließende Monetarisierung vorgenommen werden kann, muss festgelegt werden, in welchem Umfang die erzielten Ergebnisse auch ohne das Projekt „Luncheon Club“ eingetreten wären (Deadweight). Der Deadweight beträgt im vorliegenden Beispiel für einige Bereiche 0 Prozent, etwa bei der Reduktion der Krankenhausaufenthalte. Zugleich gibt es aber auch Outcomes, etwa die warmen Mahlzeiten, die der Maßnahme nicht angerechnet werden können. Zusätzlich müssen die Outcomes dahingehend bereinigt werden, dass sie zum Teil auch anderen Maßnahmen zuzuordnen sind (Attribution). Dies betrifft etwa die Gruppensitzungen mit der Krankenschwester. Diese notwendige Information muss, wie oben dargestellt, von den Stakeholdern kommen. Gleiches gilt für den drop-off.

Abschließend kann der Impact ermittelt werden. Er ergibt sich je Outcome durch die Multiplikation der Menge je Indikator mit dem finanziellen Wert entsprechend des verwendeten Finanz-Proxy. Dieses Produkt ist um den Deadweight, die Attribution und den drop off zu bereinigen.³⁷ Die entsprechenden finanziellen Werte finden sich je Jahr in der letzten Abbildung unter Phase 5. Sie sind je Indikator aufzuaddieren und diese Summen sind mit Hilfe des angegebenen Diskontzinses von 3,5 Prozent auf das Jahr Null abzuzinsen. Es zeigt sich, dass das Projekt über einen Zeitraum von 5 Jahren in der Summe einen Bruttobarwert von 81.741,93 Pfund erzeugt. Nach Abzug der Inputkosten ergibt sich ein Nettobarwert von 39.366,93 Pfund. Die SROI, welcher auf Basis des Bruttobarwertes berechnet wird, beträgt 1,93. Je investiertes Pfund wird also durch das Projekt ein sozialer Mehrwert in Höhe von 1,93 Pfund geschaffen.

Neben diesem hypothetischen Beispiel soll nachfolgend ein Praxisbeispiel aufgegriffen werden. Bis dato beschränkt sich die Verwendung des SROI-Konzepts im deutschsprachigen Raum auf wenige Pilotprojekte.³⁸ Beispielhaft hierfür soll das Projekt „Passgenaue betriebsnahe modulare Qualifizierung für Spätaussiedler/innen ab 25 Jahren mit gewerblich-technischen Voraussetzungen“ der Stadt Münster vorgestellt werden, dass im Rahmen des von der EU geförderten INTERREG IIIA-Projekts „SROI-Messmethodik auf dem Gebiet der Integration und Arbeitsmarktqualifikation“ durchgeführt wurde (Köhnke und Nover 2012, Stadt Münster 2012). Projektträger der Maßnahme war das „Handwerkskammer Bildungszentrum“ in Münster. Das grundsätzliche Ziel des Projektes war es, Migranten mit beruflichen Vorkenntnissen durch zusätzliche Qualifizierung die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit in Deutschland zu ermöglichen (Stadt Münster 2012). Die Evaluierung des Projektes erfolgte erst nach Abschluss desselben.

Wie im vorangegangenen Abschnitt beginnt die Evaluierung des Projektes mit einer Identifikation der Stakeholder. Im vorliegenden Fall sind dies unter anderem: die Migranten; die Arbeitsgemeinschaft Münster; die Bundesagentur für Arbeit; das Sozialamt der Stadt Münster; die Handwerkskammer; die Praktikumsbetriebe; die Justiz; die Jugendhilfe; die Kinder der Migranten etc. (Köhnke und Nover 2012). Im Zuge der Erstellung einer Impactmap wurden zunächst mehr als 30 verschiedene Impacts für die unterschiedlichen Stakeholder identifiziert. Darunter unter anderem (Köhnke und Nover 2012):

³⁷ Siehe die Erläuterungen im vorangegangenen Abschnitt.

³⁸ Siehe hierzu <http://sroi.wordpress.com/ueberblick-sroi-analysen/>

- **Migranten:** Anschlussbeschäftigung, Existenzsicherung, verbesserte finanzielle Situation, Orientierung, bessere Sprachkenntnisse, soziale Anerkennung, bessere Lebenssituation etc.;
- **Arbeitsgemeinschaft Münster:** Reduzierung von Verwaltungs- und Beratungskosten, Wegfall der Grundsicherungskosten;
- **Handwerkskammer Bildungszentrum Münster:** Imagegewinn, Erhöhung des Marktanteils, Folgekontrakte;
- **Praktikumsbetriebe und/oder künftige Arbeitgeber:** kostengünstige Gewinnung von Fachkräften, Vermeidung von Umsatzverlusten, Kostenreduzierung im laufenden Betrieb, Einsparung von Qualifizierungskosten;
- **sonstige Stakeholder:** finanzielle Gewinne durch erhöhte Steuereinnahmen, Einzahlungen in die Sozialkassen, verbesserte gesundheitliche Situation, Kaufkraftsteigerung etc.

Da nur die Impacts in der Analyse berücksichtigt werden können, die über Indikatoren abgebildet werden können, welche die SMART-Kriterien erfüllen, wurde die Impactmap im Zuge der Befragung der Stakeholder ausgedünnt bzw. Reduzierungen vorgenommen. Für die Eingrenzung der Impacts wurde auf Fragebögen zurückgegriffen, die für jeden Stakeholder individuell zugeschnitten waren.³⁹ Die Auswertung der Befragung zeigte, dass auf eine Berücksichtigung verschiedener Impacts, etwa der erhöhten Kaufkraft, einer verbesserten Gesundheit oder Imagegewinne verzichtet werden musste (Köhnke und Nover 2012). Aber auch Impacts für die es vermeintlich harte Daten gab, wie etwa die Minderausgaben im Bereich Jugendhilfe oder Justiz, konnten nicht berücksichtigt werden, da eine Zuordnung der Kosteneinsparungen nicht möglich war (Stadt Münster 2012). Auf Basis der erfassbaren Daten wurde die Impactmap, wie in Abschnitt 4.3.1 dargestellt, dahingehend formalisiert, dass jedem Impact die entsprechenden Indikatoren zugeordnet wurden.

Die Erstellung der Impactmap beinhaltete ferner die Erfassung der Inputs. Diese wurden ebenfalls per Befragung erhoben und beinhalteten z.B. (Stadt Münster 2012):

³⁹ Dies war mit einem hohen Aufwand in der Erstellung der Fragebögen, der Befragung selbst sowie der Auswertung der Fragebögen verbunden. Zudem mussten umfangreiche Datenbestände gehandelt werden. Allein für die Befragung der Migranten, die in persönlichen Interviews durchgeführt wurden, wurde beispielsweise 50 Fragen verwendet. Dies ergab mit Unterfragen knapp 300 Beobachtungen pro Migrant (Stadt Münster 2012).

- komplette Mittelleistung, auch für die Angehörigen der Teilnehmer inklusive Wohnkosten bei der ARGE;
- Aufwand bei der Handwerkskammer Bildungszentrum ohne die Mittel für die Arbeitsleistung, da diese bereits bei anderen Finanziers erfasst wurden;
- es wurde kein messbarer Input bei den Praktikumsbetrieben beobachtet;
- die Inputmittel des Europäischen Strukturfonds (Förderung der Maßnahme).

In einem weiteren Schritt wurden die durch die Befragung gewonnen Indikatoren und Daten genutzt, um die Impacts zu monetarisieren. Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt dargelegt, ist dabei zum einen auf die erheblichen, bereits in monetärer Form vorliegenden Kosteneinsparungen abzustellen. Zum anderen wurden Proxys genutzt, wo immer keine konkreten Preise oder Kosten vorhanden waren, beispielsweise (Stadt Münster 2012):

Tabelle 6: Beispiele für Proxys zur Monetarisierung des Impacts

| Impact | Preis bzw. Wert /Proxy | |
|--|------------------------|--|
| bessere Deutschkenntnisse | 200 € | entsprechender Preis im Fortbildungsprogramm |
| Entschuldung | 1.500 € | Einschätzung der Schuldnerberatung |
| Akquisekosten des künftigen Arbeitgebers | 500 € | Erfahrungswert des HBZ |

Quelle: eigene Darstellung

Für die Berechnung des gesamten Impacts wurden ferner Deadweights festgelegt: Zudem wurde die Frage berücksichtigt, ob die erzielten Kosteneinsparungen oder gesellschaftlichen Gewinne einmalig waren oder auch in den Folgejahren wirkten und wie hoch der dann anzusetzende drop-off ist (Köhnke und Nover 2012).⁴⁰ In der Summe standen ein Jahr nach Abschluss des Projekts den Inputkosten von 245.000 € Kosteneinsparungen und ein erzeugter Mehrwert in Höhe von 187.000 € gegenüber (Stadt Münster 2012). Damit ergibt sich für das Projekt ein SROI-Faktor von 0,77 für das erste Jahr. Unter Berücksichtigung der Effekte im zweiten Jahr nach der Maßnahme erhöhten sich die Rückflüsse bzw. Kosteneinsparungen auf 326.000 Euro (Stadt Münster 2012). Dies entspricht einem SROI von 1,33. Der Kostendeckungspunkt war nach rund 20 Monaten erreicht (Köhnke und Nover 2012).

⁴⁰ Auf eine explizite Aussage über die Deadweights, den drop-off, die verwendeten Zinssätze und ähnlichem wurde in allen frei verfügbaren Berichten zum Projekt verzichtet (Stadt Münster 2012, Köhnke und Nover 2012, Westra 2009).

Als ein wesentliches Ergebnis und positive Erfahrung aus dem Projekt wurde die Tatsache angeführt, dass die verwendete Methodik durch die explizite Darlegung der Inputs, der Outputs, der Impacts und der Ursache-Wirkungszusammenhänge eine umfassende Darstellung der erbrachten ‚Leistung‘ ermöglichte. Es wurde ferner als positiv empfunden, dass durch das systematische Vorgehen vermeintliche, tatsächliche und neue Effekte identifiziert wurden und so eine Neubewertung einzelner Teilaspekte möglich war. So zeigte sich etwa, dass die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse im Zuge der Maßnahme zwar einen Mehrwert schafft, dieser aber in der Summe aller Effekte keinen signifikanten Einfluss auf das Ergebnis hat. Die Bedeutung dieses Teilaspekts wurde zuvor höher eingeschätzt. Ferner zeigte sich, dass nicht jeder vermutete Stakeholder auch tatsächlich Nutznießer ist (Stadt Münster 2012). Diese Erfahrungen machen deutlich, dass der SROI nicht nur als Kennzahl zu verstehen ist, sondern durch das zugrundeliegende Vorgehen zugleich viele zusätzliche Informationen liefert, welche für die weitere Arbeit aller beteiligten Partner von Nutzen ist.

Zusammenfassend wird durch die Verantwortlichen auf Seiten der Stadt Münster konstatiert, dass die Methode sich für kleine Maßnahmen und Projekte anwenden lässt. Es wird jedoch auch festgestellt, dass die Akzeptanz im Verlauf des Projekts nicht gestiegen ist und anfängliche Vorbehalte gegenüber dem Konzept nicht abgebaut werden konnten (Stadt Münster 2012).

4.3.3 Möglichkeiten der Umsetzung für die Sozialwirtschaft in Deutschland

Beim SROI handelt es sich um einen Ansatz, der methodisch auf der Ebene von Projekten und Unternehmen angesiedelt ist. Bis dato ist die Methode in Deutschland kaum bekannt und bisher nur in wenigen Pilotprojekten erprobt worden. Die Nutzung des SROI-Konzepts für die Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft setzt daher voraus, dass es durch alle relevanten Unternehmen und Organisationen oder zumindest eines ausreichend große Stichprobe umgesetzt wird. Die Umsetzung müsste auf Ebene der Unternehmen angesiedelt werden und in diesen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Zudem müssten zunächst weitere wissenschaftliche Studien und Pilotprojekte gestartet werden, um eine Vereinheitlichung und Standardisierung der Methode zu ermöglichen.

Ein wichtiger Aspekt in der Umsetzung des Konzepts ist die Identifikation aller wichtigen und willigen Stakeholder. Durch diese müsste eine Arbeitsgruppe gegründet werden, die feststellt, in welchen Bereichen welche Daten bzw. Indikatoren vorliegen. Zudem müssten die Experten die in Schritt 1 und Schritt 3 bezeichneten Aufgaben übernehmen. Das heißt zunächst, dass nach Abgrenzung der sozialwirtschaftlichen Bereiche bundesweit eine weitgehende Einigung darüber erzielt werden müsste, welche Outputs bzw. Outcomes gemessen werden können und sollen. Damit einher geht die Notwendigkeit, die für die Messung des Outputs und der Outcomes notwendigen Indikatoren zu identifizieren. Ferner müssten bereits in diesem Stadium entweder deutschlandweit geltende Proxys für die Monetarisierung ‚weicher‘ Outcomes (z.B. verbesserte Sprachfähigkeiten) festgelegt, oder ein regional aufgegliederter Katalog von Indikatoren und die zuzuordnenden Preise erstellt werden. Hierfür kann eine einmalig oder eine in einem festgelegten Rhythmus durchgeführte Befragung der Stakeholder notwendig sein. Zusätzlich müssten für alle zu beobachtenden Outcomes die Deadweights bestimmt werden. Dabei ist wieder die Frage zu klären, welche Abschläge für welche Outcomes deutschlandweit oder regional gelten sollen.

Die eigentliche Erfassung der Inputs und der Outputs erfolgt in den jeweiligen lokalen Organisationen und Verwaltungseinheiten. Hierfür muss nach den bisherigen Erfahrungen zumindest ein Teil der Mitarbeiter zusätzliche Schulungen erhalten. Für eine Umsetzung des SROI-Konzepts müssen die Daten von den sozialwirtschaftlichen Unternehmungen aufbereitet oder unaufbereitet an eine zentrale Stelle gemeldet werden. Diese hätte zur Aufgabe, die Daten zu aggregieren und eine Darstellung der wirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft und des von ihr erzeugten (geschätzten) Mehrwerts vorzunehmen.

Die bis hierhin aufgeführten Schritte stellen keinen umfassenden oder abschließenden Maßnahmenkatalog für eine Umsetzung des Konzepts auf Landes- oder Bundesebene dar. Vielmehr dienen sie als grobe Skizze, um die Komplexität und die Ressourcenintensität deutlich zu machen, die mit einer Umsetzung des Konzepts verbunden wäre. So muss allein mit Blick auf die notwendige Einigung auf zu verwendende Proxys und Indikatoren und die dann notwendige Datenerhebung zweierlei konstatiert werden: Zum einen ist absehbar, dass die notwendige Einigung zwischen allen Stakeholdern bzgl. jedes einzelnen Indikators und insbesondere des zuzuweisenden finanziellen Wertes eines Outcomes nur sehr schwierig und nach langen, intensiven Diskussionen erwartet werden kann. Zum anderen wird die Datenerhebung, die z.T. erst organisiert werden müsste, mit zusätzlichem Verwaltungsaufwand bei den sozialen Einrichtungen einhergehen - dies vor dem Hintergrund

knapper Ressourcen und dem schon heute oft beklagten bürokratischen Aufwand. Zugleich müssen für die Zusammenfassung und Auswertung der Informationen an zentraler Stelle neue bzw. zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden.

5. Zusammenfassung

In dieser Studie werden verschiedene Möglichkeiten zur Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft diskutiert. Von besonderem Interesse sind dabei Fragen zur Definition beziehungsweise Abgrenzung der Sozialwirtschaft, zu Kennzahlen, mit denen sich ihre Bedeutung messen lässt, und zu Ansätzen zur Ermittlung dieser Kennzahlen.

Um belastbare Aussagen über die Bedeutung einer Branche treffen zu können, ist zunächst eine trennscharfe Abgrenzung zu anderen Wirtschaftsbereichen erforderlich. Das ist für die Sozialwirtschaft umso notwendiger, als das in der Literatur keine einheitliche Abgrenzung des Sektors existiert. Während die Europäische Union dem frankophonen Verständnis folgt und eine Definition wählt, die vor allem Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften einschließt, finden sich in nationalen Quellen häufig Abgrenzungen, die soziale Unternehmungen primär über den „sozialen“ Zweck ihrer Unternehmenstätigkeit oder, leicht vereinfacht, über ihre Tätigkeitsfelder definieren. Doch auch diese Definitionen unterscheiden sich hinsichtlich der gewählten Tätigkeitsfelder sowie hinsichtlich weiterer Merkmale etwa bezüglich Gewinnverwendung, Mittelherkunft oder Eigentümerschaft.

Um die Akzeptanz der ermittelten Untersuchungsergebnisse zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft zu maximieren, empfehlen wir, eine Abgrenzung in Zusammenarbeit mit den wichtigsten Interessengruppen eines solchen Vorhabens zu treffen. Dazu schlagen wir ein strukturiertes Vorgehen vor, wonach zunächst entlang der in der amtlichen Statistik üblichen Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) oder der Produktionsbereiche (CPA) jene Aufgabenfelder abzugrenzen sind, in denen sozialwirtschaftliche Unternehmungen zu verorten sind. Eine Orientierung entlang der Systematik der amtlichen Statistik stellt die Kompatibilität der Ergebnisse mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sicher und erlaubt es, auf bestehendes Datenmaterial zurückzugreifen. Zudem ist ein solches Verfahren für die Nutzer der Studienergebnisse leicht nachzuvollziehen. In einem nächsten Schritt gilt es zu diskutieren, ob das so erfasste Aggregat aus Wirtschaftszweigen bzw. Produktionsbereichen vollständig der Sozialwirtschaft zugerechnet werden kann oder ob weitere Abgrenzungen getroffen werden müssen. Als zu diskutierende Abgrenzungsmöglichkeiten schlagen wir die Themenkomplexe „Trägerschaft“, „Ziel der Tätigkeit“ und „Mittelherkunft“ vor.

Bezüglich der Kennzahlen, mit denen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft quantifiziert werden kann, unterscheiden wir zwischen aufwandsbezogenen, leistungsbezogenen und wirkungsbezogenen Kennzahlen. Obwohl klassische aufwandsbezogene Kennzahlen wie entgeltliche Beschäftigung oder Wertschöpfung etablierte und zudem VGR-kompatible Größen zur Quantifizierung einer Branche sind, wird aufgrund der spezifischen Eigenschaft sozialwirtschaftlicher Dienstleistungen auch auf die Aussagekraft alternativer Kennzahlen verwiesen. Dazu zählt etwa die Wertschöpfung unentgeltlich erbrachter Arbeit, die zwar in der VGR nicht erfasst wird, de facto aber einen Wert für die Gesellschaft darstellt. Auch empfiehlt sich bei der Betrachtung ausreichend homogener Dienstleistungen die Erfassung leistungsbezogener Kennzahlen, etwa die Anzahl der betreuten Personen. Gerade in Kombination mit aufwandsbezogenen Kennzahlen bieten diese Daten wertvolle Informationen. Wirkungsbezogene Kennzahlen wie allgemeine Lebenszufriedenheit oder der Social Return on Investment (SROI) werden der Leistung sozialer Dienstleistungen am gerechtesten, sind aber in der Praxis schwer zu messen. Solche Kennzahlen, sowie die Methoden mit denen sie erhoben werden, zu etablieren und weiterzuentwickeln ist ein sehr wünschenswertes aber längerfristiges Vorhaben. Um diesem Vorhaben Rechnung zu tragen, wurde im Rahmen dieser Studie intensiv auf ein Verfahren eingegangen, mit dem sich der SROI sozialwirtschaftlicher Dienstleistungen ermitteln lässt. Eine Umsetzung eines solchen Vorhabens auf nationaler Ebene halten wir allerdings für sehr ambitioniert.

Um die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft zu erfassen, bietet es sich an, aufwandsbezogene Kennzahlen wie Bruttowertschöpfung und Beschäftigung zu verwenden. Dies hat den Vorteil, dass solche Werte auf allgemein bekannten Konzepten und Definitionen basieren, vollständig mit den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen kompatibel sind, Vergleiche mit anderen Branchen möglich sind und bereits eine gute Datenbasis vorhanden ist. Wird eine Definition der Sozialwirtschaft gewählt, die sich streng an der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) orientiert, können die wesentlichen Kennzahlen ohne allzu großen Aufwand im Rahmen eines einfachen Satellitenkontos aus dem Rechenwerk der VGR (wie bspw. der Input-Output-Rechnung) entnommen werden.

Wird allerdings eine Definition der Sozialwirtschaft gewählt, die zwar auf der WZ 2008 basiert, aber noch zusätzliche Merkmale wie die Trägerschaft oder die Mittelherkunft berücksichtigt, ist es notwendig, ein komplexes sozialwirtschaftliches Satellitenkonto zur VGR zu erstellen. Ziel eines Satellitenkontos ist es, aus den verschiedenen

Wirtschaftsbereichen der VGR in Deutschland, diejenigen Wirtschaftseinheiten, die zur Sozialwirtschaft gehören, herauszugreifen und in einen neu abgegrenzten Wirtschaftsbereich „Sozialwirtschaft“ zu überführen. In einem solchen Fall werden über die VGR hinaus Zusatzinformationen benötigt, die Auskunft über die Anteile der so definierten Sozialwirtschaft an den einzelnen Wirtschaftszweigen bzw. Produktionsbereichen liefern. Diese Zusatzinformationen können aus Unternehmensdatenbanken (bspw. IAB-Betriebspanel oder Unternehmensregister) oder anderen, oftmals nicht-amtlichen Statistiken wie dem Sozio-Oekonomischen Panel oder auch Verbandsdaten stammen. Darüber hinausgehende Informationen können im Rahmen von Experten- oder Unternehmensbefragungen gewonnen werden. Ein Vorteil eines solchen Satellitenkontos ist, dass auch nicht-monetäre Werte, wie leistungsbezogene Kennzahlen (bspw. Anzahl der betreuten Personen), integriert werden können.

Mithilfe eines solchen Satellitenkontos können unter anderem die folgenden Fragen angegangen werden:

- Welche Güter und Dienstleistungen der Sozialwirtschaft werden nachgefragt?
- Wer fragt diese Güter nach? Wer produziert diese Güter?
- Wer finanziert die Nachfrage?
- Welche Effekte haben die Sozialwirtschaft und ihre Teilbereiche auf die Wertschöpfung und Beschäftigung in Deutschland?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen dem in der Sozialwirtschaft betriebenen Aufwand (insbesondere Bruttowertschöpfung und Beschäftigung) und den leistungsbezogenen Kennzahlen?

Das Tourismus-Satellitenkonto und das Gesundheits-Satellitenkonto sind Beispiele dafür, dass in Deutschland solche Satellitensysteme schon für andere Branchen erfolgreich umgesetzt wurden.

6. Anhang

Anhang 1: Gemeinnützige Ziele gemäß §52 Abs. 2 AO

- Förderung von Wissenschaft und Forschung;
- Förderung von Religion;
- Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens und der öffentlichen Gesundheitspflege, insbesondere die Verhütung und Bekämpfung von übertragbaren Krankheiten, auch durch Krankenhäuser im Sinne des § 67, und von Tierseuchen;
- Förderung der Jugend- und Altenhilfe;
- Förderung von Kunst und Kultur;
- Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege;
- Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe;
- Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes und der Naturschutzgesetze der Länder, des Umweltschutzes, des Küstenschutzes und des Hochwasserschutzes;
- Förderung des Wohlfahrtswesens, insbesondere der Zwecke der amtlich anerkannten Verbände der freien Wohlfahrtspflege (§ 23 der Umsatzsteuer-Durchführungsverordnung), ihrer Unterverbände und ihrer angeschlossenen Einrichtungen und Anstalten;
- Förderung der Hilfe für politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte, für Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler, Spätaussiedler, Kriegsoffer, Kriegshinterbliebene, Kriegsbeschädigte und Kriegsgefangene, Zivilbeschädigte und Behinderte sowie Hilfe für Opfer von Straftaten; Förderung des Andenkens an Verfolgte, Kriegs- und Katastrophenopfer; Förderung des Suchdienstes für Vermisste;
- Förderung der Rettung aus Lebensgefahr;
- Förderung des Feuer-, Arbeits-, Katastrophen- und Zivilschutzes sowie der Unfallverhütung;
- Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens;
- Förderung des Tierschutzes;
- Förderung der Entwicklungszusammenarbeit;
- Förderung von Verbraucherberatung und Verbraucherschutz;

- Förderung der Fürsorge für Strafgefangene und ehemalige Strafgefangene;
- Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern;
- Förderung des Schutzes von Ehe und Familie;
- Förderung der Kriminalprävention;
- Förderung des Sports (Schach gilt als Sport);
- Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde;
- Förderung der Tierzucht, der Pflanzenzucht, der Kleingärtnerei, des traditionellen Brauchtums einschließlich des Karnevals, der Fastnacht und des Faschings, der Soldaten- und Reservistenbetreuung, des Amateurfunkens, des Modellflugs und des Hundesports;
- allgemeine Förderung des demokratischen Staatswesens im Geltungsbereich dieses Gesetzes; hierzu gehören nicht Bestrebungen, die nur bestimmte Einzelinteressen staatsbürgerlicher Art verfolgen oder die auf den kommunalpolitischen Bereich beschränkt sind;
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke.

Anhang 2: Abgrenzung der Sozialwirtschaft gemäß isw(2012)

- **85.1 Kindergärten und Vorschulen**
 - 85.10.1 Kindergärten
 - 85.10.2 Vorklassen, Schulkindergärten
- **86.1 Krankenhäuser**
 - 86.10.1 Krankenhäuser (ohne Hochschulkliniken, Vorsorge- und Rehabilitationskliniken)
 - 86.10.3 Vorsorge- und Rehabilitationskliniken
- **86.9 Gesundheitswesen a.n.g.**
 - 86.90.9 Sonstige selbstständige Tätigkeiten im Gesundheitswesen (Krankentransport und Rettungsdienste, sonstige Anstalten und Einrichtungen des Gesundheitswesens)
- **87.1 Pflegeheime**
 - 87.10.0 Pflegeheime
- **87.2 Stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Suchtbekämpfung**
 - 87.20.0 Stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Suchtbekämpfung
- **87.3 Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime**
 - 87.30.0 Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime
- **87.9 Sonstige Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)**
 - 87.90.0 Sonstige Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
- **88.1 Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter**
 - 88.10.1 Ambulanzen soziale Dienste
 - 88.10.2 Sonstige soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter
- **88.9 Sonstiges Sozialwesen (ohne Heime)**
 - 88.91.0 Tagesbetreuung von Kindern
 - 88.99.0 Sonstiges Sozialwesen a.n.g.

7. Literaturverzeichnis

- BAGFW (2008). Gesamtstatistik 2008 - Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege.
- Baßeler, U., J. Heinrich, und B. Utecht. *Grundlagen Probleme der Volkswirtschaft*. Stuttgart: Schäffler-Poeschel Verlag, 2006.
- Bellebaum, A. (2002). *Glücksforschung: Eine Bestandsaufnahme*. Konstanz: Uvk.
- Bellmann, L., Dathe, D. & Kistler, E. (2002). Der "Dritte Sektor". Beschäftigungspotential zwischen Markt und Staat. IAB Kurzbericht, Ausgabe Nr. 18.
- BMFSFJ (2009). Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009, München.
- Bonato, M., P. Hansbauer, J. Jarre, und R. Ostermann. „INTERREG-Projekt "SROI-Controlling im Feld Integration und Arbeitsmarktqualifikation": Die wissenschaftliche Begleitung durch das IPE an der Fachhochschule Münster – Wahrnehmungen, Schlussfolgerungen und mögliche Konsequenzen.“ 2008. http://www.muenster.de/stadt/zuwanderung/ir2_berichte.html (Zugriff am 15. 12 2012).
- Bundesagentur für Arbeit (2013). Arbeitsmarkt in Zahlen Arbeitsmarktstatistik - Gemeldete Arbeitsstellen nach Wirtschaftszweigen Januar 2013.
- CIRIEC (2006). Handbuch zur Erstellung eines Satellitensystems für Unternehmen in der Sozialwirtschaft: Genossenschaften und Gegenseitigkeitsgesellschaften. Im Auftrag der Europäischen Kommission, Generaldirektion Unternehmen und Industrie.
- DB Research (2007). Wirtschaftsfaktor Wohlfahrtsverbände, Frankfurt.
- Destatis (2010): Input-Output-Rechnung im Überblick, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
- DIW econ (2011). Ein modulares Tourismus-Satellitenkonto (TSA) zur Berechnung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Tourismuswirtschaft in Deutschland. Studie im Auftrag des Bundesverbands der Deutschen Tourismuswirtschaft e.V.
- DTI. *Social Enterprise: a strategy for success*. London: Department of Trade and Industry, 2004.
- Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität. (2012). *Arbeitsbericht Projektgruppe 2 „Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindicators“*. Berlin: Deutscher Bundestag.
- Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss (2012). Die Sozialwirtschaft in der Europäischen Union. Zusammenfassung des Berichts des Internationalen

- Forschungs- und Informationszentrums für öffentliche Wirtschaft, Sozialwirtschaft und Genossenschaftswesen (CIRIEC).
- Förschler, L. (2009). Strategische Neupositionierung sozialwirtschaftlicher Unternehmen der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland - Ansätze einer speziellen Unternehmenstheorie zwischen Marktwirtschaft und Gemeinwohlorientierung.
- Fritsch et al. (2011). Zivilgesellschaft in Zahlen - Abschlussbericht Modul 1.
- Hohendanner, C. (2009). Der Dritte Sektor in Deutschland. Eine Analyse auf Basis des IAB-Betriebspanels.
- Huschka, D., & Wagner, G. (2010). Sind Indikatoren zur Lebensqualität und zur Lebenszufriedenheit als politische Zielgrößen sinnvoll? *SOEP papers on Multidisciplinary Panel Data Research* 275.
- IFF Research Ltd. *A Survey of Social Enterprises Across the UK*. Bureau van Dijk Electronic Publishing, 2005.
- INE (2008). Satellite Accounts for Cooperatives and Mutuals in Spain (SACMS). The European Union's Competitiveness and Innovation Programme 2007-2013.
- Ipsos MORI. *National Survey of Third Sector Organisations: Technical Report*. UK Data Archive Study Number 6381 - National Survey of Third Sector Organisations, 2008-2009, 2009b.
- Ipsos MORI. „UK Data Archive Study Number 6381 - National Survey of Third Sector Organisations, 2008-2009.“ 2009a.
- Karman, A. et al. (2011). Gutachten zur Sozialwirtschaft in Sachsen unter besonderer Berücksichtigung der Freien Wohlfahrtspflege (Im Auftrag der Liga der Freien Wohlfahrtspflege).
- Köhnke, J., & Nover, S. (2012). Abgerufen am 10. 12 2012 von http://www.muenster.de/stadt/zuwanderung/interreg_sroi.html
- Kramer, J. (2006). Sozialwirtschaft - Zur inhaltlichen Strukturierung eines unklaren Begriffs. Wissmarer Diskussionspapiere, Heft 06 / 2006.
- Laskowski, W., & Loidl-Keil, R. (2007). *SROI Made in Austria, Das Konzept de Social Return on Investment für Österreich gedacht*. Graz.
- Leontief, W. (1986): Input-output economics, Oxford University Press, Oxford.
- Lyon, F., S. Teasdale, und R. Baldock. „Approaches to measuring the scale of social enterprises in the UK.“ *Third Sector Research Centre Working Paper 43*, 2010.
- Lyubomirsky, S., & Lepper, H. (1999). A Measure of Subjective Happiness: Preliminary Reliability and Construct Validation. *Social Indicators Research*, 46, S. 137–155.
- Maelicke, B. (2008). Lexikon der Sozialwirtschaft. Baden Baden: Nomos.

- Miller, R. und Blair, P. (2009): *Input-Output Analysis: Foundations and Extensions*, Cambridge University Press, 2. Auflage, Cambridge.
- Priller, E. & Zimmer, A. (2001). *Der Dritte Sektor: Wachstum und Wandel*. The Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project, Phase II, Gütersloh: Bertelsmann.
- Prognos (2009). *Engagementatlas 09 - Daten, Hintergründe, volkswirtschaftlicher Nutzen*.
- Puch, H.-J. & Schellberg, K. (2010). *Sozialwirtschaft Bayern - Umfang und wirtschaftliche Bedeutung (im Auftrag der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern)*.
- Reichelt, D. *SROI - Social Return on Investment, Modellversuch zur Berechnung des gesellschaftlichen Mehrwertes*. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH, 2009.
- Schneider, M. (2008). *Die Entwicklung der Sozialwirtschaft im Land Bremen - Gutachten für den Paritätischen Bremen*. Augsburg: BASYS.
- Stadt Münster. (2012). Abgerufen am 10. 12 2012 von http://www.stadterneuerung-belm.de/index.php?option=com_content&task=view&id=75&Itemid=86
- The Cabinet Office. (2009). *A guide to Social Return on Investment*. The New Economic Foundation.
- The SROI Network. (2012). *A guide to Social Return on Investment*. The SROI Network.
- TU Berlin, Roland Berger Strategy Consulting und BASYS (2009). *Erstellung eines Satellitenkontos für die Gesundheitswirtschaft in Deutschland*. Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi)
- UNstats (2003). *Handbook on Non-Profit Institutions in the System of National Accounts*. United Nations Publications, 2003.
- Wagner, B. (2005). *Arbeitsplätze zwischen Markt und Staat - "Dritter Sektor" und "Sozialwirtschaft" - In Deutschland und im europäischen Vergleich*.
- Westra, L. (2009). *Der Wert der SROI-Messmethodik*. Groningen: INTERREG-III-A-Projekts SROI-Controlling & CMO Groningen.
- Wood, C., & Leighton, D. (2010). *the gap between policy and practice*. London: Demos.